Nr. 39. Donnerstag den 16. Mai 1889. XXVIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Der Strike im rheinisch-westphälischen Kohlengebiet.

Zehn Tage sind es ungefähr, seit die ersten Meldungen von dem Beginne eines Strikes in die Oeffentlichkeit drangen, welcher, täglich an Ausdehnung gewinnend, bereits auf die verschiedensten Fabrikszweige seine Rückwirkung ausübt. Der Strike von den 90,000 Kohlenarbeitern, welche, bis 14. d. die Arbeit einstellten, hat 18,000 anderen Arbeitern, deren Fabriken wegen Kohlenmangels geschlossen werden muß en, den Erwerb genommen und auch blutige Vorfälle herbeigeführt. So bei Gelsenkirchen. Als nämlich am Mittwoch um 10 Uhr eine Kompagnie des Regiments Nr. 13 unter Führung des Lieutenants von Strehlendorf vor dem ersten Maschinenhaus auf der Zeche „Graf Moltke" erschien, besetzten unter Schreien und Ausstoßung von Drohungen gegen tausend Personen, meist schlesische Bergleute aus Waldenburg, unter Anführung eines kürzlich entlassenen Arbeiters namens Köhler den Zechplatz. Ein sechsmaliges Hornsignal wie die Aufforderung, auseinanderzugehen, hatte keinen Erfolg; die Streikenden fuhren vielmehr fort, zu toben und die Soldaten zu beschimpfen. Vergebens ermahnte der Obersteiger Geck zur Ruhe. Auf das Vorgehen der Mannschaften erfolgte ein Bombardement mit Steinen. Auf die nochmalige Aufforderung, auseinanderzugehen, antworteten die Streikenden mit einem erneuten Steinwerfen; mehrere Soldaten wurden von Steinen getroffen. Auf das Kommando „Feuer!" gaben nunmehr die Soldaten eine Salve auf die Tumultuanten ab, von denen zwei todt und einer verwundet auf dem Platze blieben; außerdem wurden fünf Personen verwundet, von denen zwei bereits gestorben sind. Der Rädelsführer Köhler befindet sich unter den Todten.

Ueber einen weiteren Zusammenstoß der Strikenden mit dem Militär ~~schreibt~~ die „Rheinisch-Westph. Ztg." Noch gestern (Donnerstag) war einige Hoffnung vorhanden, daß die Belegschaft den Einwirkungen von auswärts keine Folge geben werde, aber nur zu bald mußte man die gegentheiligen Erfahrungen machen. Ein Theil der Morgenschicht war noch angefahren, um Mittag wurde jedoch die Arbeit eingestellt und von dieser Zeit an zogen die Bergleute truppweise an dem Zechengebäude vorbei. Betriebsführer Steinweg suchte die Leute nach jeder Richtung hin zu beruhigen und frug dieselben wiederholt, was sie nur eigentlich wollten. Es wurden die bekannten Forderungen gestellt, die ohne weiteres nicht bewilligt werden konnten, worauf die Arbeiter in derselben Weise wie vorher eine bedrohliche Haltung annahmen. Ein Bergmann forderte 1 Mk. mit der Abgabe des Versprechens, er würde dafür sorgen, daß die Kameraden abzögen. Um jeden Auftritt zu vermeiden, gab Steinweg dem Arbeiter 3 Mk., welche derselbe aber kurz nachher zurückbrachte mit dem Bemerken, sie hätten sich anders besonnen. Um 9 Uhr Abends zog eine Abtheilung bis zur Ladebrücke auf dem Zechenplatze, bewaffnet mit Pallisaden und anderem gefährlichen Werkzeug. Alle Ermahnungen der Beamten zur Ruhe fruchteten nichts, vielmehr drängte die Menge so ungestüm vorwärts, daß die ersteren für ihr Leben fürchten mußten. Fensterscheiben und andere Sachen am Zechengebäude wurden zertrümmert und es war auf die Zerstörung der Maschinen abgesehen, deren Vertheidigung die Beamten mit Lebensgefahr übernommen hatten. Zwei der Rädelsführer drangen in ungestümster Weise vor und verletzten die Steiger Bierhoff und Bergmann, ersteren durch Schläge und Stiche in rohester Weise, letzterer kam mit leichten Verletzungen davon. Bierhoff erlitt einen Bruch des rechten Vorderarmes und trug außerdem 6 Kopfwunden und eine Stichwunde in die rechte Seite davon, glücklicherweise ist die Lunge nicht verletzt und eine augenblickliche Lebensgefahr deshalb nicht vorhanden. Mittlerweile war es 3 Uhr Morgens geworden, als von Hörde aus Militär heranrückte, das zunächst die Umgebung der Zeche säuberte. Aber immer wieder drängten die Bergleute heran; bis gegen fünfeinhalb Uhr Freitag Früh hatte sich die Zahl der letzteren durch Neugierige aus dem Dorfe verstärkt, aus deren Mitte das Militär in arger Weise verhöhnt wurde. Unter Führung des Lieutenants v. Pape hielt sich das Militär sehr zurückhaltend. Trotzdem wurde es fort und fort verhöhnt durch Rufe, wie „Sandhase", „ihr habt doch nur mit Watte geladen!" u. s. w. Die Geduld des Militärs war endlich zu Ende, es wurde die Aufforderung zum Auseinandergehen gegeben und zwar dreimal in ordnungsmäßigster Weise, aber diese Aufforderungen fruchteten nichts, bis endlich der Befehl zum Schießen gegeben wurde. Die Salve krachte und drei Todte wälzten sich auf der Chaussee vor dem Eisenbahnbogen an der Zeche in ihrem Blute, außerdem wurden vier Personen schwer und eine ganze Anzahl leicht verwundet. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Kind von vier Jahren. Ein zweiter Trupp Bergarbeiter und Neugieriger hielten aber immer noch den östlichen Bahndamm in drohender Haltung besetzt, so daß das Militär sich anschickte, auch gegen diesen Haufen vorzugehen. Dem Zureden des Herrn Direktors gelang es im letzten Augenblick, unter Hinweis auf die Wirkung des ersten militärischen Angriffs, die Leute zum Zurückgehen zu bewegen. Die Aufregung ist eine gewaltige, alle Zugänge zu der Zeche sind militärisch besetzt und außerdem alle Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Die Haupträdelsführer sind bekannt und werden jedensfalls im Laufe des Nachmittags in das Gefängniß nach Dortmund abgeführt werden. — Nun verlautet, daß auch in Luxemburg ein Strike ausgebrochen sei.

* * *

Fürst Bismarck als Volkswirth.

Wie kam der gewaltige Staatsmann, dessen starke Hand mit sicherer Kraft das Steuerruder der Weltpolitik führt, in der Mitte der Siebzigerjahre dazu, sich mit aller Energie seines Wesens den volkswirthschaftlichen Angelegenheiten zu widmen? Eines jener vertraulichen Gespräche, mit denen Fürst Bismarck oft mit so merkwürdiger Klarheit die Tiefen seines Geistes zu offenbaren pflegt, giebt vielleicht Aufschluß. Es war im Jahre 1874; da sagte er: „Ich langweile mich; die großen Dinge sind gethan. Das deutsche Reich ist aufgerichtet, es ist anerkannt und geachtet bei allen Staaten und Nationen. Etwaigen Koalitionen, welche sich gegen einen Staat, wenn er große Erfolge errungen, wohl zu bilden pflegen, wird man zuvorkommen müssen. Wenn auch Frankreich Revanchepläne hegen sollte, so wird es gegen uns keinen Alliirten finden, und ohne einen solchen wird es nichts wagen. Was bleibt mir da unter solchen Umständen übrig? . . . Ja, wenn es gälte, dem deutschen Reiche eine mächtige, unerschütterliche finanzielle Grundlage zu geben, welche demselben eine dominirende Stellung verleiht und es in organische Verbindung bringt mit allen öffentlichen Interessen in Staat, Provinz, Kreis und Gemeinde, dann würde ich dabei sein, dann würde ich mir noch einmal etwas zumuthen. Das wäre eine große und würdige Aufgabe, die mich reizen könnte, den letzten Hauch meiner sinkenden Kraft daran zu setzen." Hier sehen wir wohl die Ansätze zu dem tiefgehenden Umschwung der Wirthschaftspolitik, welche Ende der 70er Jahre Platz griff. Es ist sicher eine lohnende Aufgabe, welche sich Herr von Poschinger gesetzt hat, nach dem Politiker Bismarck auch den Volkswirth vorzuführen auf Grund authentischer Aktenstücke, zumeist der Reden des Reichskanzlers, dann intimerer Aeußerungen und Gespräche 2c., welche der Verfasser mit Einleitungen und verbindendem Text zu einem auch schriftstellerisch werthvollen Ganzen abrundet. Der erste Band dieses Buches, welches jetzt vorliegt, behandelt die Zeit von dem Eintritte des Abgeordneten v. Bismarck in das öffentliche Leben auf dem vereinigten Landtage bis zur Ernennung des Fürsten Bismarck zum preußischen Handelsminister im Jahre 1880.

Die Darstellung Poschinger's hat offenbar den Zweck, zu zeigen, daß schon der Abgeordnete Bismarck vielfach Ueberzeugungen hegte, welche dann der Reichskanzler zu verwirklichen suchte. Der Nährstand, sagte er, dürfe um keinen Preis untergraben werden, der Staat sollte nicht blos Nachtwächterdienst leisten. Im Ganzen aber bewegte sich Fürst Bismarck damals in den Anschauungen eines Landjunkers. Den modernen Bismarck finden wir erst in einer Rede, die er als preußischer Minister-Präsident hielt. Die Arbeiter in der Reichenheim'schen Fabrik in Wüstegiersdorf hatten sich über die Behandlung, welche ihnen von Seite des Besitzers zu Theil wurde, beschwert und verlangten, daß eine Deputation Zutritt beim Könige finde. Der Minister des Innern lehnte diese Forderung ab, der Minister-Präsident stellte aber die Deputation dem Könige vor. Im Abgeordnetenhause gelangte diese Episode zur Sprache, und in der Debatte sagte Fürst Bismarck: „Mit welchem Rechte hätte ich diesen Leuten den Weg zum Throne versperren sollen? Es scheint fast, als ob

---

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

38. Fortsetzung.

„Ich habe das Jawort Melitta's und die Zustimmung der Eltern."

„Besitzen Sie auch die Neigung die Mädchens?"

„Ich hoffe dieselbe zu erringen", entgegnete unsicher Dimitri.

„Damit scheint es allerdings keine Eile zu haben. Die Hauptsache ist natürlich das Vermögen des Kommerzienrathes, die Tochter ist Ihnen nur ein Inventarstück, das so mit in den Kauf geht. Wenn jedoch vor dem rechtskräftigen Abschlusse des Handels sich ein Verehrer gerade für das gedachte Inventarstück fände? Was dann? Ihre Verlobung ist noch nicht offiziell verlautbart. Melitta ist noch jung, sehr jung, sie kann noch warten.

„Sie sind im Irrthume, wenn Sie annehmen, daß mich das Vermögen des Hauses Ellernborn besonders reizt. Ich liebe das Mädchen und wäre bereit . . ."

„Dasselbe auch ohne jede Mitgift zu nehmen", fiel ihm Margot mit leichtem Hohn in die Rede.

„Gewiß."

„Nur keine Sentimentalitäten! Wir kennen uns zu lange, um nicht gegenseitig unsere Charaktere ergründet zu haben. Mit Ihrer Liebe, auch wenn dieselbe wirklich vorhanden sein sollte, was ich indeß bezweifle, werden Sie kaum rascher zum Ziele gelangen, als durch Ihre sonstigen Qualitäten. Ich habe Melitta nur flüchtig gesehen, und zwar als mir die Räthin sie vorstellte. Meine Anwesenheit schien auf sie beängstigend einzuwirken. Sie gab sich zwar viele Mühe ein freundliches Gesichtchen zu machen, allein ich las doch in ihren Augen, daß sie gegen mich eingenommen sei. Derartige romantische Mondscheinnaturen vermögen sich eben nicht zu verstellen. Diese Abneigung muß aber irgend einen Grund haben. Vielleicht wußte sie um meine Beziehungen zu Stähling, der in diesem Hause zu viel verkehrte, als daß sein Kommen und Gehen auf junge Mädchen ohne Eindruck geblieben wäre. Und wenn ich mir füglich noch vorhalte, daß Stähling mich vor wenigen Augenblicken ohne jede Ursache verletzte, daß er gewaltsam nach einem Grund suchte, mit mir brechen zu können, so komme ich zu dem Schlusse, daß zwischen den Beiden eine Seelensympathie besteht, die über kurz oder lang die Herzen zusammenführen muß."

Dimitri holte so tief Athem, daß es wie ein Seufzer klang. Die kleine psychologische Skizze, welche Margot entworfen hatte, bekräftigte seine Wahrnehmungen, denn er hatte ja selbst Stähling unschädlich zu machen versucht.

„Sie mögen zum Theile recht haben", sagte er finster.

„Es kann mir", fuhr Margot fort, „füglich gleichgiltig sein, ob sie Ihr Ziel erreichen oder nicht. Mich treibt nicht der Wunsch, Ihnen einen Dienst zu leisten, sondern mich an dem Manne rächen, der, wie kein zweiter in der Welt, mich gedemüthigt hat. Ich bin offen genug, dies einzugestehen. Sollte daher Stähling durch Ihre Verbindung mit Melitta von Ellernborn getroffen und er nur annähernd kennen lernen, was es heißt, entsagen zu müssen, dann bin ich gerne bereit, Ihnen in jeder Beziehung an die Hand zu gehen."

„Er wird es", rief Dimitri, welcher in ihrem Hasse den sichersten Bundesgenossen erblickte. „Ein Vertrauen ist des anderen werth. Was Sie mir enthüllten, war mir nicht ganz fremd. Aehnliche Folgerungen habe auch ich gemacht. Ich war es, der die Kommerzienräthin ermuthigte, Stähling zu ersuchen, Ihnen eine Einladung zu dem heutigen Balle zu überbringen. Ich war es, der ihn, in Folge seiner Beziehungen zu Ihnen, dem Mädchen entfremdete, und wenn ich ruhig überlege, so komme ich zu der Ueberzeugung, daß Melitta nur deshalb so rasch einwilligte, mir ihre Hand zu reichen, weil sie kurz zuvor erfahren hatte, daß Stähling mit Ihnen in G. gewesen sei, daß er sohin für sie verloren sei."

Die Erinnerung an das Gastspiel durchzog das Herz Margot's mit neuem brennenden Weh. Die seligen Stunden, welche sie verlebt, konnte sie unmöglich vergessen. War es vielleicht nicht eine unglückliche Laune gewesen, die den Arzt zu einem so beleidigenden Vorgehen veranlaßt hatte? Nein, sagte ihr eine innere Stimme. Noch einmal durchjagte sie in Gedanken all die Einzelheiten, welche mit ihrem Liebestraume in Verbindung standen, sie fand jedoch nicht einen Fall, in welchem sie einen Beweis wirklicher Liebe erblicken konnte, immer war es nur ein Sinnentaumel gewesen. Die Worte des Dichters: „Lust ohne Lieb' o, wie gemein!" glaubte sie in diesem Augenblicke erst recht zu verstehen. Zum Hasse gesellten sich die Wuth und das immer ungestümer werdende Verlangen nach Rache.

Dimitri ersah aus dem malitiösen und fast frivolen Zuge, der sich um ihre Mundwinkel zeigte und die Harmonie des trotz aller Schicksalsschläge und Erlebnisse unschuldsvollen Gesichtes störte, daß sie tödtlich verletzt und in ihrer Leidenschaft zu jedem Schritte bereit sei.

„Sie können", sprach er gedämpft, „die Hoffnungen des Arztes auf immer vernichten, wenn Sie mir Ihren Beistand leihen und meine Verbindung beschleunigen helfen."

„Wodurch?"

„Daß Sie den Prinzen dazu bestimmen, mir eine sichtliche Auszeichnung zu verschaffen und ihn außerdem veranlassen, seinen Einfluß bei der Frau Kommerzienräthin dahin geltend zu machen, daß die Trauung bald stattfinde.

die Krone einer Rechtfertigung bedürfe, wenn sie der Stimme der Armen ihr Ohr leiht. Die Könige von Preußen sind niemals Könige der Reichen vorzugsweise gewesen. Schon Friedrich der Große als Kronprinz sagte: Quand je serai roi, je serai un vrai roi des gueux. Er nahm sich den Schutz der Armen vor. Dieser Grundsatz ist von unseren Königen auch in der Folgezeit bethätigt worden. An ihrem Throne hat dasjenige Leiden stets Zuflucht und Gehör gefunden, welches entstand in Lagen, wo das geschriebene Gesetz in Widerspruch gerieth mit dem natürlichen Menschenrechte. Unsere Könige haben die Emanzipation der Leibeigenen herbeigeführt, sie haben einen blühenden Bauernstand geschaffen; es ist möglich, daß es ihnen auch gelingen werde — das ernste Bestreben dazu ist vorhanden — zur Verbesserung der Lage der Arbeiter etwas beizutragen." Diese Rede hielt Herr v. Bismarck in der schwülsten Zeit des parlamentarischen Konfliktes. Damals trat er in nähere Beziehungen zu Lassalle, über welche v. Poschinger im 2. Theil nähere Aufschlüsse, Briefe 2c. zu geben verspricht, damals befürwortete er beim Könige versuchsweise die Gründung aus öffentlichen Mitteln unterstützter Produktivgenossenschaften; hegte er schon den Gedanken, das Loos aller invaliden Arbeiter durch die Gründung von Pensionskassen zu bessern.

Die mächtigen Ereignisse, welche zu den Siegen von Königgrätz und Sedan führten, lenkten die Aufmerksamkeit Bismarck's von den wirthschaftlichen Bestrebungen ab. Der Kanzler überließ die gesammte Volkswirthschaft und innere Verwaltung dem Präsidenten des Bundeskanzler-Amtes, Hrn. v. Delbrück, dem er eine große Machtvollkommenheit einräumte und den er seinen Gneisenau nannte. Delbrück war damals nach dem Fürsten Bismarck die wichtigste Persönlichkeit im Reiche. Poschinger berichtet, daß der Kanzler den größten Theil des Einlaufes gar nicht sah, daß Delbrück selbständig handeln konnte, wenn er sich grundsätzlich mit dem Reichskanzler in Uebereinstimmung wußte, daß im Bundesamte, welchem Delbrück vorstand, die ganze innere Verwaltung des Reiches konzentrirt war. Diese Harmonie dauerte aber nicht lange. Die große Krise des Jahres 1873 brach aus. Bismarck haßte die Matrikularbeiträge, er wollte Reichsfinanzen schaffen, er wollte die Eisenbahnen für das Reich erwerben, die direkten Steuern durch die indirekten ersetzen. Bald sollte der innere Gegensatz zwischen Delbrück und Bismarck klarer hervortreten. Als Fürst Bismarck das Reichs-Eisenbahn-Projekt dem Ministerrathe vorlegte, scheint er auf Opposition gestoßen zu sein, und damals schon schwirrten Gerüchte durch die Luft über eine Demission Delbrück's. Dieser mußte bemerken, daß Fürst Bismarck einen intimen Verkehr mit den Führern der Schutzzöllner, insbesondere mit Varnbüler und Kardorff pflegte. Delbrück fühlte, daß er den Boden verliere, und wollte nicht, wie es in dem Buche Poschinger's heißt, en baisse gehen. Damals stand das Freihandelssystem äußerlich auf dem Gipfelpunkte. Im deutschen Reichstage wurde ein Gesetz wegen Abschaffung der Eisenzölle beschlossen, und diese radikale Maßregel, die erst im Jahre 1877 in Kraft treten sollte, wurde der Anlaß zum Bruche. Schon im Zollparlamente hatte Bismarck eine Reihe von Vorlagen eingebracht, welche die höhere Besteuerung des Bieres, des Branntweines, des Weines, des Kaffees, des Thees, des Petroleums und eine neue Ordnung der Stempelgebühren bezweckten. Das ist das berühmte Bismarck'sche „Steuerbouquet". Die Vorlagen wurden zurückgewiesen, aber Bismarck nahm diese Ideen immer wieder auf. Er beklagte die starke Zunahme der Einfuhr, welche Delbrück als einen Gewinn bezeichnete, während Fürst Bismarck darin ein Unglück erblickte. Frankreich gewährte den Eisen-Industriellen bei der Ausfuhr von Eisen-Fabrikaten die Ermächtigung, ein bestimmtes Quantum von Roheisen zollfrei wieder einzuführen. Die deutschen Eisen-Industriellen beschwerten sich, daß dadurch die Konkurrenz mit den französischen Hütten unmöglich wäre, und forderten Repressalien. Fürst Bismarck war geneigt, auf diese Beschwerden einzugehen. Delbrück aber konnte sich dazu nicht entschließen, und da er längst gefühlt hatte, daß Fürst Bismarck entschlossen sei, andere Wege einzuschlagen, so verließ er den Staatsdienst. Damit war das persönliche Hinderniß für Bismarck beseitigt, das System des Freihandels brach zusammen, die „neue wirthschaftliche Aera" begann. Im preußischen Staatsministerium fand er nur schwachen Widerstand. Fürst Bismarck forderte die Aufhebung des Gesetzes über die Zollfreiheit für Eisen, er verlangte die Ausarbeitung von Entwürfen über neue indirekte Steuern; der Finanzminister Camphausen schwankte, machte halbe Zugeständnisse, versuchte eine Verständigung und dann wieder eine schwächliche Opposition und fiel.

Nun hatte Fürst Bismarck eine freie Bahn. Er schrieb den berühmten Weihnachtsbrief, in welchem er die Reform des Zollsystems ankündigte; er begann die Steuerreform, er zögerte nicht mehr, in einer Antwort auf einen Brief des Freiherrn von Thüngen zu erklären, daß er für die Einführung agrarischer Zölle wirken wolle. Fürst Bismarck, der noch kurz zuvor über Friktionen und über den Stand seiner Gesundheit geklagt hatte, war plötzlich gesund geworden, erschien täglich auf dem Plan im Reichstage, kämpfte wie ein Löwe für seine Vorlage, schien ganz in dem Interesse für Holzzölle und Getreidezölle aufzugehen und errang die Majorität. Damals war Fürst Bismarck nicht blos ein Minister, sondern auch ein Agitator. Täglich schickte er Briefe ins Land; jeder Bauernverein, der sich an ihn wendete, erhielt eine Antwort, in welcher das neue Evangelium verkündet wurde. Ganz Deutschland gerieth in die höchste Erregung, und bald war die Niederlage des liberalen Systems entschieden. Ist aber Fürst Bismarck ein Protektionist? Poschinger verwahrt sich gegen diese Behauptung. Er bemerkt in der Vorrede: „Wenn man sagen wollte, Fürst Bismarck sei Schutzzöllner, so würde man einen Irrthum begehen; er wird von dem Augenblicke an Freihändler sein, wo die Nachbarn ihre Zollschranken niedergerissen haben, ja vielleicht schon in dem Augenblicke, wo er hoffen kann, durch Deutschlands Vortritt die übrigen Staaten zur Aenderung ihrer Handelspolitik bewegen zu können. Er ist für die Finanzzölle, wo es das finanzielle Interesse des Landes erheischt, und für Schutzzölle, wo er das Land ohne solche der wirthschaftlichen Verblutung ausgesetzt glaubt. Er ist Gegner einer Zolleinigung mit Oesterreich oder steht diesem Projekte sympathisch gegenüber, je nachdem ihm dasselbe politisch und wirthschaftlich zweckmäßig erscheint oder nicht. Die Nützlichkeit und das reale Gedeihen seines Vaterlandes sind sein einziger Leitstern."

Sie bleiben sich überall gleich.

In den geistlichen Kreisen Nordschleswigs ist gegenwärtig eine sehr lebhafte Agitation im Gange, die den Zweck hat, die oberste Schulbehörde zu veranlassen, die am 1. April in Kraft getretene Verfügung über die Ertheilung des deutschen Unterrichtes in den Volksschulen Nordschleswig wieder zurückzunehmen. Es ist aber schlechterdings nicht anzunehmen, daß diese Bewegung, von welcher die Bevölkerung selbst ganz unberührt geblieben sein soll, einen Erfolg haben wird. Die deutsche Schulverwaltung hat fast ein Vierteljahrhundert gewartet, ehe sie Maßregeln getroffen hat, die keinen anderen Zweck haben, als den Schülern der Volksschulen Nordschleswigs die Kenntniß der deutschen Sprache zu sichern. Es ist dabei jede erforderliche Rücksicht genommen worden, da es den Lehrern überlassen bleibt, sich im ersten Schuljahre erforderlichen Falls auch weiter des Dänischen zu bedienen, und die Regierung in Schleswig ermächtigt ist, in Ausnahmefällen die Beibehaltung des Dänischen als Unterrichtssprache auch weiter zu gestatten. Das ist doch gewiß eine Milde, die eher Anerkennung als Bekämpfung verdiente!

Tagesneuigkeiten.

(Ovation für König Humbert.) Die Berliner Studentenschaft hat beschlossen, dem König von Italien bei seiner Anwesenheit in Berlin eine Ovation in Form eines Wagenzuges mit Chargirten zu Pferde darzubringen. Sie will damit, wie man uns schreibt, nicht nur das Interesse, das der König den deutschen Studenten wiederholentlich bezeigt hat, anerkennen, sondern zugleich dem italienischen Volke für den enthusiastischen Empfang danken, den es ihnen in Bologna bewirkt hat.

(Fahrpreisermäßigung für Militär-Kapellen.) Ein kürzlich herabgelangter Ministerialerlaß ordnet an, daß die Fahrpreise für die Militärkapellen auf den Eisenbahnen um die Hälfte herabzusetzen sind. Jenen, die Militärkonzerte bereits vor dieser Verordnung veranstaltet haben, soll die Mehrbezahlung sogar zurückerstattet werden müssen.

(Die Bevölkerung Italiens) beträgt nach den von der Generaldirektion der Statistik herausgegebenen Daten mit Ende vergangenen Jahres 30,565.253 Personen. Unter dieser Zahl sind die ins Ausland Ausgewanderten und die in die Heimat Zurückgekehrten nicht mitgerechnet. Im Jahre 1888 betrug die Vermehrung der Bevölkerung 9,81 auf je tausend Bewohner, die Zahl der Geburten 36,79. Man zählte in diesem Jahre 816,572 Todesfälle, also 28,98 per Tausend.

(Die Ausweisungen russischer Nihilisten.) Nach amtlicher Mittheilung hat die Untersuchung über die Züricher Bombenaffaire festgestellt, daß es sich dabei nicht um ein Komplott handelte. Es ist dagegen konstatirt, daß die Versuche, welche der an seinen Wunden verstorbene Jakob Brinstein, und der auf dem Wege der Heilung begriffene Dembsky angestellt haben, den Zweck hatten, die Kampfmittel der russischen terroristischen Partei um eine neue Waffe zu vermehren. Gemäß Artikel 70 der Verfassung sind daher 13 Russen, 11 Männer und 2 Frauen, lauter Studenten und Studentinnen in Zürich aus der Schweiz ausgewiesen worden. Die Ausgewiesenen gehören der terroristischen Organisation an.

(Berufsänderung.) Die Nachricht eines belgischen Blattes über den Eintritt eines preußischen Garde-Lieutenants Prinzen Croy in ein Mönchskloster wird der „Post" als nicht ganz zutreffend bezeichnet. Es kann sich hier nur um den Prinzen Ferdinand Croy, Sekonde-Lieutenant im Garde-Jäger-Bataillon handeln. Da ein Theil der Besitzungen der Familie im preußischen Staate gelegen ist, so war der Prinz gleich seinem im Bataillon noch dienenden Bruder in die preußische Armee eingetreten und hatte gegen zwei Jahre im Garde-Jäger-Bataillon Dienst gethan. Vor wenigen Wochen war ihm der erbeten Abschied bewilligt worden. Aber nicht um Mönch zu werden, hat er die Armee verlassen, sondern um als Weltgeistlicher sich dem Dienste der römischen Kirche zu widmen. Zur Vorbereitung für seinen künftigen Beruf hat er sich nach Rom begeben. Es ist das nicht das erste Beispiel, daß ein junger Offizier aus großer Familie die Uniform mit der Soutane vertauscht. Wir erinnern nur an den späteren Bischof von Mainz Frhrn. v. Ketteler, an die Grafen Schmiesing-Kerssenbrock und an den jetzigen Kardinal Fürst-Bischof von Prag Grafen Schönborn, der noch 1866 als Rittmeister auf preußische Truppen attakirt hat. Es ist ein Prinzip der römischen Kirche, sich in ihren höchsten Stellen vornehm zu erhalten, sie betrachtet derartige Uebergänge sogar mit günstigem Auge, da Priester und Offizier sich in einem gemeinsamen Prinzipe berühren — in der Disziplin.

(Ein Brautschleier.) Der für die Schwester der deutschen Kaiserin, die Braut des Prinzen Leopold von Preußen, bestimmte Brautschleier geht seiner Vollendung entgegen. Das Kunstwerk, an dessen Herstellung in Schlesien seit fünf Wochen 400 Arbeiterinnen thätig sind, wird 3 Meter lang und $1\frac{1}{2}$ Meter breit sein und muß bis zum 15. Juni abgeliefert werden. Dieses Meisterstück deutscher Industrie wird vor der Ablieferung einige Tage in Hirschberg ausgestellt werden.

(Eine mysteriöse Begebenheit.) Vor wenigen Tagen erschien, wie man der „Pol. Korr." von Petersburg berichtet, in der Pohl'schen Apotheke auf der Wassili-Insel ein junger Mann, welcher eine Unze Blausäure verlangte. Er wies hierbei einen Bestellzettel vor, welcher ordnungsgemäß die Unterschrift eines angesehenen Spezialarztes trug. Das verlangte Gift wurde daher ausgefolgt. Am folgenden Tage erschienen zufällig mehrere Polizeibeamte in der Apotheke, um daselbst eine Revision vorzunehmen. Dieselben erstaunten über die Verabfolgung einer so großen Menge von Blausäure an eine Privatperson. Erhebungen ergaben, daß der Name des Arztes gefälscht war; ebenso war die von dem Käufer ange-

---

Weiters wäre es von großer Wirkung, wenn Sie noch heute hier mit Dr. Stähling an irgend einem isolirteren Punkte eine Auseinandersetzung suchten, wenn . . ."

„Niemals!"

„Verstehen Sie mich recht; ich meine, wenn Sie nur zum Scheine eine Unterredung verlangten. Ich würde dafür sorgen, daß Melitta, ohne zu wollen, Sie belauschte.

Dieser Plan fand den Beifall Margot's, welche vor Ungeduld brannte, so rasch als möglich irgend einen verhängnißvollen Schlag auszuführen. „Gut, ich will auf Ihr Ansinnen eingehen", sagte sie entschlossen, während es in ihren Augen wetterleuchtete, als empfände sie bereits den Hochgenuß ihres Triumphes. „Auf Wiedersehen in einer Stunde!"

Margot begab sich nach dem Damenzelte, Dimitri aber schritt nach dem Wintergarten, woselbst er in dem Augenblicke eintraf, in welchem Stähling Ida das Briefchen einhändigte, ihr den Arm gab und sie nach dem Tanzsaale führte.

Eine Verwünschung zischte unwillkürlich über seine Lippen, als die Beiden an ihm vorbeigingen, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Die Eifersucht, welche durch die rücksichtslosen Folgerungen Margot's voll erwacht war, ließ ihn annehmen, daß Ida zwischen dem Arzte und seiner Braut die Vermittlerin spiele. Jetzt gewahrte er auch Melitta, welche mit langsamen Schritten, als fürchtete sie, Stähling und Ida einzuholen, gleichfalls nach dem Festsaale sich bewegte. Ein Zittern befiel ihn. Die Erscheinung des Mädchens lähmte förmlich seinen Willen. Er, der vor einem Verbrechen, ja vor einem Morde nicht zurückbebte, hatte nicht den Muth, offen in diese treuen und sanften Augen zu blicken. Fünf Tage währte bereits die Brautschaft, und doch hatte er in dieser Zeit nicht ein einziges Mal Melitta allein gesprochen. —

Bevor Margot das Damenzelt erreichte, wurde sie vom Prinzen, der, von der glückstrahlenden Kommerzienräthin geleitet, die Festräume in Augenschein genommen und mit seiner Anerkennung nicht zurückgehalten hatte, gesehen. Ohne auf die Begleiterin irgendwelche Rücksicht zu nehmen, oder sich überhaupt nur zu entschuldigen, eilte er auf Margot zu.

Letztere hatte den Prinzen kaum bemerkt, als sie schon ihre Augen aufleuchten ließ und dann wieder verschämt, wie ein Mädchen, das sein süßestes Geheimniß plötzlich verrathen sieht, niederschlug. Sie kam ihm auf halbem Wege entgegen und verneigte sich, leicht erröthend, in vollendeter Anmuth.

Der Prinz, welchen ein so liebenswürdiger Empfang in angenehmster Weise überraschte, reichte ihr die Hand und ein leiser Gegendruck sagte ihm, daß Margot sich sehr freue, ihn hier zu treffen.

„Ich habe Sie gesucht", rief er mit verliebtem Vorwurfe, und ohne sich um die Damen, welche Zeugen der Vertraulichkeiten waren, im Geringsten zu kümmern, bot er ihr den Arm.

Sie schlugen die Richtung nach dem Wintergarten ein.

Margot ließ das ganze Arsenal ihrer Verführungskünste spielen. Sie schmiegte sich sanft an ihn und jeder ihrer leuchtenden Blicke schien ihm zu sagen, daß sie nicht länger gesonnen sei, ihm Widerstand zu leisten.

Seine Hoheit schwamm in einem Meer von Wonne.

Zwischen einer Gruppe von Palmen und Zitronenbäumen, deren Gezweige der Schein der elektrischen Bogenlampen, wie mildes Mondlicht, durchbrach, ließen sie sich nieder. Die Düfte exotischer und einheimischer Blüthen umwehten sie und erzeugten eine schwärmerische Stimmung, und die gedämpften Musikweisen, welche aus dem Festsaale herüberklangen, erhöhten den eigenartigen künstlichen Zauber.

Margot erkannte die Macht, welche die stimmungsvolle Szenerie ausübte. Nachdem sie eine Weile schweigend neben dem Prinzen, den das unerwartete Glück wortkarg gemacht hatte, gesessen war, begann sie, als befände sie sich wirklich unter dem Eindrucke einer Mainacht, halb flüsternd mit zum Herzen dringender Innigkeit die Liebesszene aus dem Kaufmann von Venedig zu rezitiren:

„In solcher Nacht, wie diese,
Da linde Luft die Bäume schmeichelnd küßte
Und sie nicht rauschen ließ, in solcher Nacht
Erstieg wohl Troilus die Mauern Troja's
Und seufzte seine Seele zu den Zelten
Der Griechen hin, wo seine Kressida
Die Nacht im Schlummer lag. — —
In solcher Nacht
Stand Dido, eine Weid' in ihrer Hand
Am wilden Strand und winkte ihrem Liebsten
Zur Rückkehr nach Karthago."

Der Prinz, welcher seinen Shakespeare wohl beherrschte, parodirte glücklich:

„In einer solchen Nacht
Gestand die stolze Margot,
Wie eine kleine Schelmin, ihrem Liebsten,
Daß sie ihn liebe, und er . . ."

„Und er", forschte Margot, indem sie die Augen, welche ihn soeben schwärmerisch angesehen hatten, schüchtern senkte.

„Er küßte fragend sie, ob sie sein angebetetes Weib, sein Alles sein wolle." Und zur Bekräftigung seiner Worte umschlang er sie und preßte einen Kuß auf ihre Lippen.

„Allmächtiger Gott, was machen Sie", rief Margot in keuscher Verwirrung.

„Nichts, dessen wir uns zu schämen brauchten. Wollen Sie nun die Meine sein?"

Fortsetzung folgt.

gebene Adresse falsch. Es sind zahlreiche Verhaftungen, insbesondere unter den Studenten der Medizin, vorgenommen worden, doch wurde in keinem der Verhafteten der geheimnißvolle Blausäurekäufer erkannt. Die Polizei befürchtet, daß derselbe ein Mitglied der terroristischen Partei ist und daß letztere den gefährlichen Giftstoff zu irgend einem Verbrechen benutzen dürfte.

(Gefährliches Getränk.) Durch das ganze Mittelalter hindurch, ja bis an die Schwelle des 18. Jahrhunderts, gab es Quellen, von denen die Sage ging, daß ihr Gebrauch, sei es als Getränk, sei es als Bad, Kindersegen verschaffe. Einzelne Quellen sollten sogar auf das Geschlecht der Kinder einen Einfluß haben, wie die „Bubenquelle" in Ems u. a. Mehrere Blätter in Pennsylvanien besprechen mit dem größten Ernste und mit einem gewissen gelehrten Tone die Frage, ob zwischen artesischen Brunnen und der Geburt von Zwillingen nicht eine bis jetzt noch unergründete Verbindung bestehe. Man will in der Nähe Philadelphia's nämlich die Beobachtung gemacht haben, daß alle Familien, welche ihr Wasser aus einem artesischen Brunnen beziehen, sehr bald mit Zwillingen gesegnet worden seien. In dem neuen Orte Newton, den vorwiegend eben verheiratete Ehepaare besiedelt haben, soll nach dem „Sprudel" in Folge dieser „Entdeckung" einige Unruhe herrschen, da jüngst in diesem Orte nicht weniger als zwölf artesische Brunnen gestochen wurden.

(Theure Geschenke.) Das frühere Parlamentsmitglied, der sehr ehrenwerthe M. C. Lowther in London, hatte eine zarte Neigung zu Mrs. A. M. Scott, bei der dieser angesehene Herr, der ihr täglich die schönsten und theuersten Bouquets sandte, oft gastliche Aufnahme fand. Leider starb der freigebige Herr im Zustande der vollständigen Insolvenz, so daß er die enorme, für Bouquets aufgelaufene Rechnung unbezahlt hinterließ. Der „Florist" klagte diesen Konto gegen die Empfängerin der Bouquets ein und in der That wurde Mrs. Scott verurtheilt, die theuren, ihr gespendeten Blumen schließlich selbst zu bezahlen.

(Das werthvollste „Katzenauge"), welches auf der Welt existirt, ist kürzlich in London angekommen. Es stammt von Ceylon, welches nebst Madras der einzige Ort ist, wo diese Edelsteine gefunden werden. Der Finder, ein Arbeiter, welcher Erde auf seinen Wagen lud, verkaufte den 475 Karat schweren Stein für 30 Rupien. Derselbe wechselte darauf mehrmals den Besitzer, bis ihn ein indischer Reichskaufmann für 9000 Rupien erstand und ihn schleifen ließ. Jetzt wiegt er 170 Karat und ist für 30.000 Rupien versichert. Der Stein wirft vier Lichtstrahlen aus, die sich zu einem einzigen Strahlenbündel vereinigen.

(Ein hübsches Rechenexempel) ist Nachstehendes: Um das Alter eines heiratsfähigen Mädchens kennen zu lernen, bediene man sich des folgenden Verfahrens. Man sage dem jungen Mädchen, sie möge die Zahl des Monats, in welchem sie geboren ist, niederschreiben, diese Zahl mit 2 multipliziren, dann 5 hinzuzählen, hierauf mit 50 multipliziren, dann ihr Alter hinzurechnen, dann 365 abziehen, dann 115 hinzuzählen; hierauf befragt man sie, welche Summe sie jetzt erhalten hat. Die beiden Ziffern rechts werden stets ihr Alter anzeigen, die übrige den Monat ihrer Geburt. Zum Beispiel, die Summe ist 822, dann ist das Mädchen 22 Jahre alt und wurde im 8. Monat, also im August geboren. Man möge Versuche anstellen und wird mit bewunderungswürdiger Sicherheit stets das Richtige treffen — sogar bei nicht Heiratsfähigen!

Berichte aus Steiermark.

Eine Schiffs-Katastrophe auf der Mur.

Am verflossenen Sonntag Nachmittag ereignete sich bei der Radetzkybrücke in Graz ein großer Unglücksfall, dem, soweit es bisher festgestellt werden konnte, sieben Menschenleben zum Opfer fielen. Ueber den traurigen Vorfall entnehmen wir der „Grazer Morgenpost" folgende Einzelheiten: Am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr wurde der Dampfer „Styria", welcher, weil die Dampfmaschine aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zu funktioniren aufhörte und bereits von der Station „Schwimmschul-Quai" aus steuerlos stromabwärts getrieben worden war, an den zweiten linksseitigen Pfeiler der Radetzkybrücke angeworfen wurde, so daß das Schiff zerschellt und in zwei Theile getheilt an dem Pfeiler hängen blieb. Der Anprall war ein so wuchtiger, daß die Brücke erschüttert wurde und man im ersten Momente einen Zusammenbruch befürchtete. In das Krachen, welches bei dem Anpralle des Schiffes beim Brückenpfeiler ertönte, mischten sich die jammervollen Hilferufe der auf dem Schiffe befindlichen Passagiere. Auf dem Schiffe dürften sich sammt der Schiffsmannschaft 24—26 Personen befunden haben.

Von den Passagieren wurden acht Personen durch den Kafetier Jakob Painsi gerettet; derselbe hatte das Krachen bei dem Anfahren des Dampfers gehört, war mit seinem Bruder auf die Brücke geeilt und hatte die Gefahr, in der sich die auf dem Wrack befindlichen Personen befanden, sofort überblickend, eine Leiter herbeigeholt, mittelst welcher sich acht Personen, darunter der Kapitän des Schiffes, Anton Spirk, und ein zweieinhalb Jahre alter Knabe, retten konnten. Die Geretteten waren so erschreckt, daß sie kaum des Sprechens fähig waren; dieselben wurden in den benachbarten Häusern mit trockenen Kleidern versehen und gelabt. Das Schiff, das mit dem Bug stromabwärts gefahren war, hatte sich in dem Momente, wo es an den Pfeiler anstieß, gewendet, war auf der einen Seite ins Wasser gesunken, so daß die in demselben befindlichen Personen in die Mur fielen. — Ein außerordentliches Verdienst erwarb sich der städt. Stromaufseher Zechner. Derselbe hatte schon als der Dampfer unter der Kettenbrücke durchfuhr, gemerkt, daß derselbe steuerlos stromabwärts treibe und die Maschine nicht funktionire. Ein Unglück befürchtend, fuhr Zechner mit seinem Kahne dem Dampfschiffe sofort nach und kam gerade recht, um acht Personen, die in den Wellen trieben, zu retten.

Es ist begreiflich, daß die Katastrophe eine ungeheuere Bewegung hervorrief, viele Tausende von Menschen sammelten sich auf der Radetzky-Brücke, an den beiden Ufern und auf der Albrechtsbrücke. Die Sicherheitswache erschien und nahm unter der Leitung des Herrn Stadtrath-Kommissärs Globotschnik die ersten Maßregeln zur Bergung des Schiffes und der Passagiere desselben vor. Vor Allem mußte die Radetzky-Brücke für den Verkehr vollkommen abgesperrt, ein Theil des Geländers weggenommen und einige Balken entfernt werden, um zu dem am Brückenpfeiler hängenden Wrack gelangen zu können. An der Unglücksstätte erschien alsbald Se. Exzellenz der Herr Statthalter Freiherr von Kübeck, Se Exzellenz der Korpskommandant FZM. Freiherr von Schönfeld, Vicebürgermeister Dr. Bayer; zur Unterstützung der Sicherheitswache und der städtischen Pompiers bei den Arbeiten waren auch Genietruppen zu der Unglücksstätte kommandirt worden, welchen es oblag, das Wrack zu heben, beziehungsweise von dem Brückenpfeiler, dem es verhängnißvoll werden konnte, zu entfernen. Man meinte auch, daß sich im Heizraume des Dampfers die Leiche des Kohlenträgers Hauser befinde; es scheint jedoch, daß Hauser mit den anderen fünf oder sechs Personen ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

Aus dem mit dem Kapitän der „Styria", Anton Spirk, bei der Sicherheitsbehörde aufgenommenen Protokolle ist Folgendes zu entnehmen: Das Schiff fuhr Nachmittag 4 Uhr bei hohem Wasserstande vom Schwimmschulquai thalab. Die Maschine und das Steuer funktionirten anstandslos, erst als der Kapitän dem Maschinisten Bretitsch den Auftrag ertheilte, beim Mariahilfersteg anzulegen, versagte die Maschine, worauf auch sofort die Schraube ihre Thätigkeit einstellte. Um die Maschine in Funktion zu setzen, giebt es mehrere ganz außerordentliche Mittel, und zwar das eine mit dem Kurbelschlüssel, das zweite mit dem Revisionshebel; beide Manipulationen wurden angewendet, jedoch vergeblich. Das Schiff war somit steuerlos, ein Spielball der hochgehenden Wogen, es wurde umgedreht, stieß an die Mauer des Ursulinengartens und trieb dann mit der Strömung abwärts. Die Leute am Ufer merkten früher, wie die Personen auf dem Schiffe, die sich der Freude einer sonntägigen Flußfahrt hingaben, daß das Schiff hin- und herschwankte, wobei von einem Kours keine Rede mehr sein konnte. Das Schiff passirte glücklich die Albrechtsbrücke; die Schiffsmannschaft machte die möglichsten Anstrengungen, an die Station Nikolaiquai zu kommen, was jedoch ganz unmöglich war; so wurde das Schiff von den Wogen nochmals gedreht, kam seitlich an den Pfeiler und schlug mit dem rückwärtigen Theil (Achterdeck) wuchtig an denselben an, worauf es barst. Die beiden Theile blieben, wahrscheinlich durch den gemeinsamen Blechboden zusammengehalten, an dem Brückenpfeiler hängen.

Das Angstgeschrei, das Weinen und Jammern der Passagiere, welche sich an dem Wrack festhielten und alsbald bis an die Brust im Wasser standen, war herzzerreißend, mehrere Personen wurden weggeschwemmt, deren Leichen dann in Puntigam und weiter südlich aus der Mur gezogen wurden. Vermißt wurden sogleich Magdalena Fauland, 62 Jahre alt; Weglitsch Karl, 62 Jahre alt, Taglöhner; Karoline Pindt, 20 Jahre alt, Küchenmagd; der Walzwerker Bende und das zwei Jahre acht Monate alte Kind Johann Doppler. Die Leiche des letztgenannten Kindes wurde am Abend in Puntigam von der Mur ausgespült und in die Todtenkammer nach Feldkirchen geschafft. Abgängig ist auch der junge Buchbindergehilfe J. Blochl. Derselbe war von seinem Dienstherrn in die Apotheke geschickt worden, um eine Medizin machen zu lassen. In der Apotheke wurde ihm bedeutet, daß das Anfertigen der Medizin mindestens eine halbe Stunde in Anspruch nehmen würde. Blochl beschloß, diese halbe Stunde zu einer Murfahrt zu benützen, von welcher er nimmer zurückkehren sollte. In der ersten Klasse des Dampfers befand sich ein fünfzehnjähriger Baron, der nicht nur sich selbst, sondern auch ein kleines Mädchen durch Schwimmen rettete. Ein am Schiffe befindliches Mädchen rettete sich mit dem auf dem Dampfer befindlichen Schwimmgürtel und wurde bei der Lagergasse aus der Mur gezogen. Ein junger Mann, der sich durch Schwimmen retten wollte, scheint durch einen anderen Passagier der „Styria", der sich an ihn anhielt, daran verhindert worden zu sein, denn — wie uns versichert wurde — verschwanden beide in den Wellen.

Bei dem Unglücksfalle fiel der Maschinist Bretitsch zwischen die beiden Theile des Schiffes, wurde eingeklemmt, und zwar so, daß ihm das Wasser bis zum Munde reichte. Derselbe konnte nur mit großer Mühe durch den Kapitän aus seiner höchst gefährlichen Lage gebracht werden. Polizeiarzt Dr. August Steiner war sofort am Unglücksorte erschienen, um für alle Fälle bereit zu sein. Ein vom Stromaufseher geretteter Schuhmacher forderte, nachdem er sich von seinem ersten Schrecken erholt hatte, die Auszahlung einer Vergütung für erlittenen Schrecken und naßgewordene Kleider in der Höhe von hundert Gulden. Herzzerreißend war, wie von einem Augenzeugen versichert wird, der Jammer der am Ufer befindlichen Ehegattin des Kohlenträgers Hauser, der, wie man sagte, im Heiz- oder Kohlenraume des Wracks umgekommen sein soll und dessen Leiche, wie damals noch angenommen wurde, sich noch im Schiffsraume befinden sollte.

Kapitän Spirk, befragt, warum er nicht den Anker ausgeworfen habe, um das steuerlose Schiff zum Stehen zu zu bringen, gab vor der Sicherheitsbehörde an, daß es nicht möglich war, den Anker auszuwerfen, weil das Schiff achtervorne fuhr, das Auswerfen des am Achterdeck befindlichen Ankers also hätte bewirken können, daß das Schiff kentere, wobei die Gefahr für die Passagiere eine noch größere war. Herr Spirk soll erklärt haben, daß, nachdem die Maschine den Dienst versagt hatte, das Schiff auch dem Steuer nicht folgte, nichts zu machen war, als eine glückliche Landung der Hilfe von außerhalb zu überlassen.

Graz. (Die hiesigen Schuhmacher gegen die Mödlinger Schuhfabrik.) Am 9. d. fand im Gasthause „zum wilden Mann" eine vom Herrn Schuhmachermeister J. Pumpracic einberufene und überaus zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Schuhmacher und Lederhändler statt. Gegenstand der Besprechung war die Berathung über jene Maßregeln, welche gegen die Konkurrenz der hiesigen Filiale der Mödlinger Schuhfabrik zu ergreifen seien. Nach eingehender Berathung einigte sich die Versammlung dahin, daß die Genossenschafts-Vorstehung zu ersuchen sei, längstens im Laufe der nächsten Woche eine Genossenschafts-Versammlung einzu-

Mann und Frau in China.

Des Dichters Wort: „Der Frauen Zustand ist beklagenswerth" hat im gesammten Orient von altersher Geltung gehabt. Ganz besonders aber gilt dies vom chinesischen Reiche, wo von jeher die Stellung der Frau eine niedrigere war, als sie ihr gebührte. Auch jetzt noch spielt sich in China das Walten des Weibes in sehr beschränkter Sphäre ab, im eng umgrenzten Kreise des häuslichen Lebens findet sie ihr Glück — wenn sie es findet. Es ist daher nicht zu wundern, wenn wohl keine andere europäische Sitte den gebildeten Chinesen so sehr staunen macht, ja vielleicht mit Schrecken erfüllt, als wie die, daß die Frau des Ausländers soziale Rechte und Privilegien besitzt, die gleichbedeutend mit denen des Mannes sind. Wenn schon die Sitte, daß die beiden Geschlechter zusammen speisen, dem gebildeten Chinesen ein unlösbares Räthsel erscheint, so ist die Theilnahme beider Geschlechter an den Vergnügungen des Lebens, der gemeinschaftliche Besuch des Theaters noch viel mehr eine Gewohnheit, die sein Nervensystem im höchsten Grade erschüttern macht. Nichts erscheint dem bezopften Sohne des „Blumenreiches" lächerlicher, als der Anblick eines Ausländers, der Arm in Arm mit seiner „besseren Hälfte" einen Abendspaziergang macht.

Thatsache ist, daß es äußerst schwer hält, dem Chinesen die Stellung des Mannes zur Frau in den Ländern des Westens erklärlich zu machen. Dies rührt natürlich daher, daß der Bewohner des Reiches der Mitte seine eigenen Ueberlieferungen, Sitten und Gebräuche als die einzig richtigen erachtet, und ihm die unsrigen, ohne eine Anschauung von der gesammten Zivilisation des Okzidents unverständlich bleiben. Man findet häufig die Meinung ausgesprochen, daß die vollständige Trennung der Geschlechter in China das Resultat der Verachtung ist, mit welcher die „Herren der Schöpfung" das zarte Geschlecht betrachten. Für die Richtigkeit dieser Theorie scheint Manches zu sprechen, denn, falls die Chinesen ihre Frauen als würdige Gesellschafter ansähen, so sollte man denken, man müßte sie auch auf der Straße, in Theatern oder selbst bei der Mittagstafel zusammen sehen?

Dieser Schluß ist jedoch völlig irrthümlich, aus dem einfachen Grunde, weil die Trennung der Geschlechter im „Blumenreiche" eine althergebrachte Sitte ist, die aus dem Grunde eingeführt wurde, um die Sittenreinheit der Frau zu bewahren. Die Chinesen haben noch nicht den hohen Stand der Zivilisation erreicht, daß sie es ihren Frauen und Töchtern überlassen können, ihre Tugend zu beschützen. Die Erziehung, die man dem weiblichen Geschlechte in China zu Theil werden läßt, ist äußerst dürftig, da der Chinese glaubt, daß das mütterliche Pflichtbewußtsein nicht durch Novellenlesen oder das Studium von klassischen Werken gefördert wird. Es leuchtet daher ein, daß der Chinese das Frauengeschlecht als das „schwache" betrachtet und es folglich für seine Pflicht hält, Mittel und Wege zu treffen, die sie soweit wie möglich vor etwaigen Anfechtungen bewahren.

Man darf nicht annehmen, daß der bezopfte Ehegatte kein Vertrauen in die Tugendhaftigkeit des Weibes hat, aber er kennt auch nur zu gut seine eigenen Leidenschaften. Ferner glaubt der Chinese so fest an Zauberkraft und Hexerei, daß er befürchtet, das zarte Geschlecht könnte von denselben leicht beeinflußt werden. Hieraus muß man sich auch die eigenthümliche Sitte erklären, daß wenn in China der Mann der Frau etwas überreicht, beide vorsichtig sein müssen nicht gegenseitig ihre Hände zu berühren — und daher wundert sich der Chinese so sehr über unsere Sitte des Handschüttelns beim Begrüßen. Die Sitte, welche in ganz China zu finden ist und die es erheischt, daß Männer und Frauen ihr Trinkwasser aus verschiedenen Brunnen schöpfen, hat hierin ebenfalls ihren Ursprung. Dieselbe findet jedoch nur auf die Klassen Anwendung, die für ihren Wasservorrath auf öffentliche Quellen oder Brunnen angewiesen sind. Eine Familie, die einen Brunnen auf ihrem Grundstücke hat, darf, ohne irgend welche Gefahr zu laufen, von dem Wasser gemeinschaftlich Gebrauch machen, da man nicht annehmen kann, daß ein Mitglied dem anderen Uebel wünschen werde; jedoch öffentliche Brunnen werden stets ausschließlich von Männern oder Frauen benutzt. Man fürchtet nämlich durch Vermischung einer schädlichen Substanz mit dem Wasser, daß die von dem angeblich magischen Mittel beeinflußten Frauen den Frieden des Hauses brechen könnten.

Daß Mann und Frau in China nicht zusammen speisen, erklärt der Chinese dadurch, daß eine solche Sitte beiden Personen die Gelegenheit darbietet, seine Freunde bezw. ihre Freundinnen zur Tafel einzuladen, ohne sich dadurch gegenseitig Ungelegenheiten zu bereiten. Die Ursache dafür, daß Chinesen ihre Frauen oder Töchter nicht ins Theater nehmen, muß theilweise darin gesucht werden, daß sie dieselben vor der Berührung mit der Welt im großen Ganzen zu schützen suchen, hauptsächlich aber darin, daß, mit nur wenigen Ausnahmen, in chinesischen Theaterstücken äußerst obscöne Szenen vorkommen, so daß eine solche Aufführung auf einer europäischen Bühnen den sofortigen Schluß des Theaters seitens der Polizei zur Folge haben würde. Trotz der untergeordneten Stellung, die man im Reiche der Mitte dem schwächeren Geschlechte zugewiesen hat, ist doch der Stand einer Hausfrau ein höchst angesehener. Ja, die deutsche Mutter, die sich rühmen kann, daß der Kaiser Pathe bei ihrem siebenten Sohne gestanden hat, fühlt die Wichtigkeit ihrer Stellung in nicht größerem Maße, noch zollt man ihr höhere Achtung, als die chinesische Matrone, die um sich herum eine Anzahl von Söhnen oder gar Enkeln versammelt sieht, — nach chinesischer Ansicht ein schlagendes Zeugniß dafür, daß sie ihren Lebenszweck in höchst befriedigender und ehrenvoller Weise erfüllt hat.

berufen, deren einzigen Berathungsgegenstand die zu ergreifenden Maßregeln zum Schutze des heimischen Schuhmacherhandwerkes gegen die Konkurrenz seitens der Mödlinger Schuhfabrik bilden solle. Wir können dieser angeregten Versammlung nur den besten Erfolg wünschen, denn die bei der Versammlung wiederholt ausgesprochene Befürchtung, daß durch die berüchtigten Erzeugnisse des „Einen Juden Fränkel sämmtliche einheimische Schuhmacher bedroht seien", ist leider vollkommen richtig.

Cilli. (Wieder eingefangen.) Der hier am 6. Januar l. J. entsprungene Häftling Josef Semlitsch, Sattlergehilfe, wurde von der Grazer Sicherheitswache, in einem Fiaker schlafend, aufgegriffen und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Friedau. (Stellung.) Bei der am 9. und 10. d. hier stattgefundenen Assentirung wurden von ungefähr 400 Stellungspflichtigen 162 Burschen als tauglich befunden. Wie es an solchen Tagen üblich ist, hatten auch diesmal so manche angehende Vaterlandsvertheidiger und deren Freunde zu tief in die Gläser geguckt und dann gelärmt und exzedirt. Einige Bursche wurden daher wegen Trunkenheit verhaftet und im Gemeindearrest untergebracht, wo sie ihre Räusche ausschliefen.

Friedau. (Hagelwetter. Jahr- und Viehmarkt.) „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheun' und Faß." Wollte Gott, diese Bauernregel würde heuer zutreffen, denn an schweren Gewittern, die über unsere Gegend sich entluden, fehlte es bisher nicht. Ja, wenn die banale Phrase erlaubt ist, so sei bemerkt, daß sich die ältesten Leute auf einen Wolkenbruch, wie er am 11. d. um 3 Uhr aus dem eselfarbnen Gewölke niederging, nicht zu erinnern vermögen. Aecker, Wiesen und Straßen standen gar bald unter Wasser. In den Ortschaften St. Thomas, Lunaberg, Dobroschak hagelte es auch zu allem Ueberflusse. Die Landwirthe sehen sich daher genöthigt ihr Korn abzumähen. — Samstag, den 25. Mai, wird hier der zweite diesjährige Jahr- und Viehmarkt abgehalten werden.

Friedau. (Zigeuner.) Am 9. d. verirrte sich aus Kroatien eine Bande Zigeuner hieher, von wo sie sodann gegen Polstrau aufbrachen. Sie mochten bereits den halben Weg zurückgelegt haben, als die Gendarmerie, welche avisirt worden war, einen Theil der Bande, und zwar den aus Frauen und Kinder bestehenden, ereilte und festnahm. Die Männer, welche bereits weit voraus waren, konnten nicht mehr eingeholt werden. Die Festgenommenen, 18 Personen, erhielten vom 9. bis 10. d. im hiesigen Gemeindearreste freie Wohnung und Verpflegung und wurden dann nach Kroatien, dem integrirenden Bestandtheile des Landes des Paprikas und der gewichsten Schnurbärte, abgeschoben.

Gonobitz. (Todtschlag.) Die Keuschenbesitzerin Anna Petelinscheg in Skalitz soll Mitte Juni v. J. an Lungenentzündung gestorben sein. Der Gendarmerie in Gonobitz ist es gelungen, zu erheben, daß dieselbe in Folge gewaltsamen Todes ihr Leben endete. Als sie nämlich vorigen Jahres krank im Bette lag, fing ihr Ehegatte mit seinem Sohne Franz Petelinscheg in ihrer Gegenwart zu raufen an, wobei der Sohn den Vater zu Boden warf und am Halse würgte. Die kranke Mutter stand nun vom Bette auf und versuchte, ihren Mann zu befreien. Darüber war der Sohn derart erbost, daß er seine leibliche Mutter in die Ecke des Kastens warf und sie mit einem Ziegel so heftig auf den Kopf schlug, daß sie bewußtlos liegen blieb und am zweiten Tage starb. Die Leiche wurde nun am 11. d. ausgegraben, und bei der Obduktion zeigte sich eine gänzliche Zertrümmerung des Schädeldaches, in Folge dessen Vater und Sohn in Haft genommen wurden.

Maria-Rast. (Zum Gemeindevorsteher) wurde Herr Kodritsch Jakob und zu Gemeinderäthen die Herren Michael Karnitschnig, Osim Valentin und Pinteritsch Franz gewählt.

Pettau. (Für den Stadtverschönerungsverein.) Herr Julius Rakusch aus Cilli hat anläßlich seiner letzten Anwesenheit in Pettau unserem Stadtverschönerungsvereine eine namhafte Spende zukommen lassen, wofür ihm namens des Vereines der beste Dank ausgesprochen sei. O.

Pöltschach. (Gemeindeausschußwahl.) Bei derselben wurden nachbenannte Herren gewählt: Hartner Heinrich, Sparovetz Johann, Franzl Jakob, Kugler Simon, Detitschek Josef Nr. 27, Stumpf Bartholomäus, Wisiak Jakob, Preschern Anton, Detitschek Josef Nr. 7, Kampl Georg, Grundner Anton, Grundner Andreas.

Ober-Pulsgau. (Bei der Gemeindevorstandswahl) wurden gewählt: Herr Hoinig Josef zum Gemeindevorsteher und die Herren Martschitsch Franz, Pivetz Franz und Zieserl Richard zu Gemeinderäthen.

Reichenburg. (Wucher.) Gegen den Großgrundbesitzer Josef Koscher findet am 20., 21. und 22. Mai l. J. vor dem Gerichtshofe in Cilli eine interessante Verhandlung wegen Wuchers statt. Zu derselben erscheinen nicht weniger als 53 Zeugen und Beschädigte. Die Vertheidigung hat der Grazer Advokat Dr. Kosjek übernommen.

Schönstein. (Meuchelmord.) Im Nachhange zum berichteten Meuchelmorde an dem Gemeindevorsteher Franz Steblounik sei mitgetheilt, daß am 13. Mai der Mörder Franz Klantschnik durch die Schönsteiner Gendarmerie aufgegriffen und an den Gerichtshof Cilli eingeliefert wurde. Derselbe verantwortet sich dahin, daß Steblounik zuerst auf ihn (Klantschnik) Revolverschüsse abgefeuert habe. Dann erst habe er mit einem Prügel den Genannten auf das Haupt geschlagen. Er giebt auch zu, 5 fl. von Steblounik erhalten zu haben. Bei der Arretirung war er ganz erstaunt, daß letzterer nach so leichten Schlägen sterben konnte.

Pachern. (Gemeindevorstandswahl.) Bei derselben wurde Herr Visotschnig Lorenz zum Gemeindevorsteher, die Herren Anz Johann vulgo Leksch und Macher Johann zu Gemeinderäthen gewählt.

Skoggen. (Die Gemeindevorstandswahl) ergab Herrn Spurai Johann als Gemeindevorsteher und die Herren Wesiak Mathias und Katz Franz als Gemeinderäthe.

Wolfsthal. (Gemeindewahl.) Bei derselben wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Dolaisch Alois, Schantl Johann, Polantschitsch Josef, Schelesinger Michael, Kotzbeck Jakob, Ferlinz Simon, Lorber Johann und Rettenbacher Josef.

Marburger Gemeinderath.

Sitzung vom 14. Mai.

Vorsitzender Bürgermeister Nagy.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung, ergreift GR. Dr. Amand Rak das Wort, um in Verhinderung des Obmannes der zweiten Sektion aus Anlaß der zwanzigsten Wiederkehr des Tages, an dem das heute geltende Reichsvolksschulgesetz beschlossen wurde, eine Resolution zu beantragen. Redner entwirft in gedrängter Kürze ein Bild der Schulzustände in den Siebziger Jahren des achtzehnten Jahrhundertes. Damals führten mächtige Gewalten, welche jede freiheitliche Regung zu ersticken wußten, die Schulaufsicht. Die große Kaiserin Maria Theresia und deren erleuchteter Sohn Kaiser Josef II. schafften endlich Wandel. Beide förderten die Schule, um das Volksbewußtsein zu erhöhen, trotz gegentheiliger Anschauungen so mancher damaliger Weiser. Mit dem Tode Kaiser Josefs trat wieder eine Reaktion ein. Die Volksbildung sank immer mehr und mehr, bis es endlich in der ersten Zeit unserer konstitutionellen Aera, gegen Ende der Sechziger Jahre, der damaligen Volkspartei mit Hasner an der Spitze gelang, nach langen Kämpfen das heutige Reichsvolksschulgesetz durchzusetzen und der Sanktion des Monarchen zu unterbreiten. Dieses Gesetz, welches zu einem hohen Gute aller Völker geworden ist, sieht sich nun plötzlich angefeindet und in seinem Bestande bedroht. Die Angriffe erfolgen wieder von freiheitsfeindlichen Männern. Sache jedes Fortschrittsfreundes müsse es sein, Alles aufzubieten, damit kein Rückschritt eintrete. In solcher Weise müsse auch der Marburger Gemeinderath handeln. Er empfehle daher demselben nachstehende Resolution zur Annahme:

„Anläßlich des zwanzigjährigen Gedenktages der Schulgesetzgebung spricht sich der heute versammelte Gemeinderath der Stadt Marburg für die unverbrüchliche Aufrechthaltung der durch das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 geschaffenen freiheitlichen Grundlagen des Schulwesens aus; er verhält sich gegenüber den Anträgen auf eine Aenderung des Reichsvolksschulgesetzes, soweit dieselben eine konfessionelle oder förderalistische Tendenz verfolgen, entschieden ablehnend und erwartet im Interesse der allgemeinen Volksbildung, sowie des materiellen und geistigen Wohles, daß einerseits die hohe Schulverwaltung solchen für die Schule schädlichen Bestrebungen energisch entgegentrete und daß andererseits jene Männer, welche an der Gesetzgebung mitzuwirken berufen sind, für die Aufrechthaltung des bestehenden Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 eintreten."

Das Plenum erhob sich zum Zeichen der Zustimmung von den Sitzen. Bürgermeister Nagy konstatirte die einstimmige Annahme der Resolution und schloß sohin die Sitzung.

Marburger Nachrichten.

(Hohe Reisende.) Mit dem um 3 Uhr 5 Min. heute Früh hier eingetroffenen Zuge Nr. 1 reisten Ihre kaiserlichen Hoheiten Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie und Erzherzogin Elisabeth von Miramar nach Wien durch.

(Auszeichnung.) Dem mit dem Titel eines außerordentlichen Professors bekleideten Privatdozenten an der Universität in Graz und Kurarzte in Abbazia Herrn Dr. Julius Glax wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Advokatur.) Herr Dr. Arthur Kautschitsch, Gutsbesitzer in Lichtenwald, wurde als Advokat mit dem Wohnsitze in Lichtenwald in die Advokatenliste für Steiermark eingetragen.

(Neuer Arzt.) In Windisch-Feistritz hat sich der Doktor der gesammten Heilkunde Herr Thomas Bergmann als praktischer Arzt niedergelassen.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 19. Mai, wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Die freiwillige Feuerwehr) von Klagenfurt hat anläßlich ihres fünfundzwanzigjährigen Jubiläums den Hauptmann der Marburger Feuerwehr, Herrn Josef Martini, wegen seiner Verdienste um die Hebung und Entwicklung des Feuerlöschwesens und in Würdigung der stets treu bewährten Freundschaft des Marburger Vereines zur Feuerwehr in Klagenfurt zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

(Ortsgruppe Marburg des Schulvereines für Deutsche.) Am 11. d. fand im Salon des Herrn Pichler (rother Igel) die Jahresversammlung der Ortsgruppe Marburg und Umgebung des Schulvereines für Deutsche statt. Der Vorsitzende Schriftleiter Besozzi begrüßte die Erschienenen und erstattete in knappen Zügen den Thätigkeitsbericht. Das von ihm zur Verlesung gebrachte Schreiben des Obmannes des Schulvereines Herrn E. Bergani entfesselte einen Beifallssturm. — Dem Berichte des Zahlmeisters Herrn A. Weiß entnehmen wir, daß die Einnahmen des abgelaufenen Jahres 122 fl. 28 kr. betrugen, denen sich Ausgaben von 4 fl. 10 kr. für Telegramme und Drucksorten entgegenstellten. Von den Einnahmen entfallen 62 fl. auf Mitgliederbeiträge, 20 fl. auf einen Gründerbeitrag und 40 fl. 28 kr. auf Ergebnisse des Sammelschützen, Sammelmohren und Spenden. — Die Neuwahl der Gruppenleitung ergab bis auf den Schriftführer Herrn Fritz Schöppel, der eine Wiederwahl wegen baldiger Abreise von Marburg nicht annehmen zu können erklärte, die bisherigen Vorstandsmitglieder u. z. die Herren Besozzi (Obmann), Richard (Obmannstellvertreter), A. Weiß (Zahlmeister) und an Stelle des Herrn Schöppel Herrn Josef Ketz als Schriftführer. — Die Versammlung beschloß, ähnlich wie im Vorjahre, allmonatlich eine gesellige Zusammenkunft zu veranstalten, deren nächste sich über Anregung des Herrn Zollenstein mit der Frage der Veranstaltung eines Festes auf der Felberinsel befassen wird. Nach beendeter Tagesordnung wurde ein schöngebundenes Exemplar des Drumond'schen Werkes „das verjudete Frankreich", welches ein deutschnationaler Gönner dem Vereine zum Zwecke einer Feilbietung gespendet hatte, in der üblichen Weise lizitirt. Das Ergebniß waren 20 fl 84 kr. — Weiters wurde der im Versammlungslokale aufgestellte Mohr geöffnet und demselben 3 fl. 81 kr. entnommen. — Schließlich sei noch bemerkt, daß sich als Abgeordnete der Marburger Ortsgruppe für die zu Pfingsten in Wien stattfindende Hauptversammlung die Herren Ketz und Richard freiwillig meldeten. —a.—

(Marburger Radfahrer-Klub.) Vom schönsten Wetter begünstigt, fand Sonntag, den 12. d., das Straßenrennen auf der Strecke Marburg-St. Oswald an der Drau statt. Um 2 Uhr 5 Min. fuhren 11 Radfahrer, die sich am Rennen betheiligten, von der Mauth in der Kärntner-Vorstadt ab. Auf guter Straße, bald bergauf, bald thalab, ging die Fahrt flott ohne jeden Unfall vor sich. Die Entfernung von 25 Kilometern legte Herr Josef Baumeister als Erster in 1 Stunde 7 Min. zurück; ganz gewiß eine schöne Leistung, die sehr anerkennenswerth ist. Als Zweiter kam Herr Alois Heu in 1 Stunde 9½ Min., als Dritter Herr Albert Stauder in 1 Stunde 10½ Min. und Herr J. Welzebach als Vierter in 1 Stunde 12½ Min. am Ziele an. Herr Th. Martin, der das Pech hatte, einen Achsenbruch seines Safeti kurz nach der Abfahrt zu erleiden, legte trotz seines Aufenthaltes von 8 Min. die Bahn in 1 Stunde 26½ Min. zurück. Als Letzter langte nach 1 Stunde 30 Min. Herr Sirak sen. in St. Oswald an. Nach kurzem Aufenthalte ging es wieder weiter nach Tresternitz und um 8 Uhr Abends fuhren unsere Radfahrer wohlbehalten in die Stadt ein. Im Klublokale fand dann die Vertheilung der ganz hübschen Preise an die vier Sieger dieses durchwegs gelungenen und große Leistungsfähigkeit zeigenden Straßenrennens zur weiteren Ermunterung der Mitglieder statt.

(Der Familien-Abend), welchen der erste Marburger Zitherverein am vergangenen Sonntag veranstaltete, erfreute sich eines recht guten Besuches. Die Zithervorträge, welche in vortrefflicher Weise zu Gehör gebracht wurden und den Beweis lieferten von der rührigen Thätigkeit der ausübenden Mitglieder, fanden den lebhaftesten Beifall.

(Genossenschaft der Herren- und Damenkleidermacher, Modistinnen, Handschuh- und Schirmmacher.) Die Generalversammlung dieser Genossenschaft hat am 13. Mai d. J. in Anwesenheit des stadträthlichen Genossenschaftskommissärs stattgefunden. Nach erfolgter Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der zu derselben Erschienenen, wurde vom bisher provisorischen Sekretär der Genossenschaft der Rechenschaftsbericht der Vorstehung verlesen und von der Versammlung mit Befriedigung zur Kenntniß genommen. Namens der Rechnungsrevision erstattet hierauf Herr Franz Perschak den Revisionsbericht über die Jahresrechnung pro 1888, welche mit einem Aktivsaldo von 93 fl. abschloß. Dieses äußerst günstige Ergebniß konnte nur dadurch erzielt werden, daß der bisherige Genossenschaftsvorsteher alle vorkommenden, im Beginne der Thätigkeit einer Genossenschaft sehr umfangreichen Arbeiten in aufopferndster Weise bewirkte. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Rechnungsabschluß und ertheilte dem Vorstande das Absolutorium. Nachdem der bisherige Vorstand der Genossenschaft eine Wiederwahl entschieden ablehnte, was von der Versammlung mit allseitigem Ausdrucke des Bedauerns aufgenommen wurde, wurde zu den neu vorzunehmenden Wahlen geschritten. Gewählt wurden: Zum Vorsteher Herr Franz Murschetz, zum Vorsteher-Stellvertreter Herr Josef Skalla, zu Ausschußmitgliedern die Herren: Franz Perschak, Franz Nekrepp, Emerich Müller, Franz Jessenko, Josef Folger, Josef Monetti, Franz Korensky; zu Ersatzmännern die Herren: Johann Ulrich und Josef Fraß. Nach den vorgenommenen Wahlen wurde zu Punkt 6 der Tagesordnung der bisher provis. bestellte und ausgezeichnet bewährte Sekretär definitiv angestellt. Die Versammlung beschloß weiters, weder für die Gehilfen, noch für die Lehrlinge eine eigene Krankenkasse zu errichten, vielmehr der staatlichen Bezirkskrankenkasse beizutreten; weiters, eine genossenschaftliche Stellenvermittlung in der Genossenschaftskanzlei zu errichten. Ueber die vom Gehilfenausschusse eingebrachten Anträge: a) Unterstützung zugereister Gehilfen seitens der Genossenschaft, b) Einführung der gleichmäßigen gesetzlichen Arbeitsstunden bei den Wochenlohnarbeitern, wurde beschlossen: ad a) durchreisende Gehilfen sind aus der Genossenschaftskasse zu unterstützen. Die bezüglichen Modalitäten hat der Genossenschaftsausschuß festzustellen und darnach vorzugehen; ad b) der neugewählte Genossenschaftsausschuß hat diesen Antrag in Berathung zu nehmen. Nachdem dem abtretenden Genossenschaftsvorstande der Dank der Versammlung für seine Thätigkeit durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen wurde, wurde die Versammlung gegen Mitternacht geschlossen.

(Darlehenskassen-Verein in Roßwein.) Am 26. Mai 1889 um 2 Uhr Nachmittag findet im Gasthause des Herrn Martin Pukl in Roßwein die fünfte General-Versammlung des Darlehenskassen-Vereines in Roßwein mit folgender Tagesordnung statt: Rechenschaftsbericht; Geschäftsbericht; Wahlen; Antrag wegen Einführung bestimmter Amtstage und Stunden; Feststellung des Zinsfusses für die Geschäftsantheile pro 1889; Antrag bezüglich Anschaffung einer Kasse; Antrag bezüglich Feststellung eines bestimmten Betrages für die Mühewaltung des Buchführers (§ 27 der Statuten); Freie Anträge.

(Hagelwetter.) In der Gegend von Ober-Radkersburg ging vorige Woche Nachmittags ein starkes Hagelwetter mit haselnußgroßen Schlossen nieder, das in den Wein- und Obstgärten und auf den Feldern großen Schaden anrichtete.

(Erdabrutschungen.) Am Freitag Nachmittags ging über Cilli ein wolkenbruchartiger Gußregen nieder, infolge dessen an der Südseite des Schloßberges zwei ansehnliche Erdabrutschungen sich eingestellt haben. Auch sonst sind in der Umgegend kleinere Erdabrutschungen vorgekommen, die namentlich in den Weingärten viel Unheil stifteten.

(Einer, der die Zähne zeigt.) In der verflossenen Woche fuhr ein orientalischer Marburger Geschäftsmann mit einem Wiener Stammes- und Geschlechtsgenossen von Graz

nach Marburg. Die Herren sprachen unter Anderem auch vom Antisemitismus. Auf die Frage des Wieners, ob es in Marburg auch Antisemiten gebe, entgegnete der Gefragte mit sichtlicher Geringschätzung, daß allerdings solche Leute sich auch hier breit zu machen suchten, daß dieselben jedoch sehr kleinlaut werden, wenn er ihnen die Zähne zeige. — Ein Herr, welcher in der Nebenabtheilung des Wagens saß und diese Renommisterei des Marburger Juden hörte, konnte sich des Lachens nicht erwehren und hätte gar zu gerne die grimmen Zähne des Sprechers, davor die Antisemiten den Kürzeren ziehen, gesehen. Leider blieb ihm der Anblick versagt. Vielleicht veranlaßt diese Notiz den Zahngewaltigen, irgend einem Antisemiten das Gebiß zu zeigen, natürlich nur, um den Zweifel an der Echtheit des Letzteren zu benehmen.

(Undank ist der Welt Lohn.) Gestern Vormittag betheilte ein Offizier eine in der Freihausgasse sich produzirende Bettelmusikantenfamilie, und bemerkte bald darauf, daß er bei diesem Anlaß einen Papiergeldbetrag per 16 fl. verstreut habe. Der hievon in Kenntniß gesetzte Wachführer Zisser hielt die bezeichnete Familie an, diese leugnete aber entschieden, von dem fraglichen Geldbetrage etwas zu wissen. Die bei den Angehaltenen vorgenommene Personsdurchsuchung erwies aber das Gegentheil, denn man fand das Geld in den Falten des Oberrockes der Werklerin. Mutter und Sohn wurden wegen Betruges durch Fundverheimlichung dem Gerichte eingeliefert.

(Ein Gesuchter.) Vom königlichen Gerichtshof als Strafgericht zu Steinamanger wird ein gewisser Lukas Prevolschek, gewesener Maier zu Csendlak, wegen eines dort begangenen Diebstahles hier gesucht.

(Ein anständiger Haarbeutel.) In der Nacht vom letztvergangenen Sonntage legte sich ein Betrunkener auf die Spielersche Hausmauer in der Dammgasse schlafen und fiel, jedenfalls beim Umdrehen, in den Hof hinab. Hausleute fanden den dort besinnungslos Liegenden und holten die Wache, welche ihn nach ärztlicher Hilfeleistung in Verwahrung brachte. Am Morgen war der Mann, welcher sich als ein wegen Trunkenheit oftmals beanständeter Taglöhner entpuppte, wieder vollkommen gesund. Nicht nur Kinder, auch Betrunkene haben ihren Schutzengel.

(Diebstahl.) In der Nacht zum 15. d. wurde in den Weinkeller des Herrn Georg Tischler, Mellingerstraße N. 42 von noch unbekannten Thätern nach Herausreißen des Fensterstockes eingebrochen und mehrere Flaschen Wein, Honig und eine Putitze entwendet. Nachdem in diesem Keller auf gleiche Weise bereits in der Nacht zum 10. März d. J. eingebrochen worden war, ist anzunehmen, daß dieser neuerliche Einbruch von den gleichen Thätern verübt wurde — deren Spur damals bis zum Burg-Maierhof verfolgt werden konnte. Die Thäter mußten mit einer besonderen Vorsicht und Geräuschvermeidung zu Werke gegangen sein, da die oberhalb des Kellers wohnenden Parteien gar nichts von ihrer Anwesenheit gemerkt hatten.

Kunst und Schriftthum.

(Auch ein siebzigjähriger Gedenktag.) Im Mai des Jahres 1819 durchschnitt zum ersten Male ein Dampfschiff den Atlantischen Ozean. Es war der kleine Dampfer „Savannah", welcher von dem gleichnamigen Hafen in 26 Tagen nach Liverpool und von dort nach Stockholm und Kronstadt fuhr. Trotzdem dieser Dampfer nur dann den Dampf in Anwendung brachte, wenn die Segel nicht eine Fahrgeschwindigkeit von vier Knoten oder Seemeilen, deren vier auf eine deutsche Meile gehen, erzielten, staunte die Welt über die schnelle Fahrt, und es war mit diesem Ereigniß der transatlantischen Dampfschiffahrt die Bahn gebrochen. Doch dauerte es immerhin noch fast zwanzig Jahre, ehe diesem ersten Versuch eine nachhaltige und dauernde Einrichtung transatlantischer Linien folgte. Den Anfang machte im Frühling 1838 die „Cunardlinie" mit ihren beiden Dampfern „Great Western" und „Sirius", welche zwischen Bristol und New-York einen regelmäßigen, wenn auch nicht an bestimmte Zeit gebundenen Postverkehr herstellten. Doch dauerte die Ueberfahrt immer noch fünfzehn bis achtzehn Tage. Erst als sich in Folge der Einrichtungen neuer Linien eine lebhafte Rivalität zu entwickeln begann, trat eine Aenderung ein. Die Cunardlinie wurde ausgestochen durch die schnelleren Dampfer der Collinslinie, welche die Ueberfahrt in dreizehn, später in zwölf Tagen vollendeten. Doch erlangte die Cunardlinie bald wieder die Superiorität, als sie mit neu gebauten Dampfern in den Wettkampf trat, welche, von nun an regelmäßig fahrend, den Wasserweg in elf Tagen zurücklegten. Diese sämmtlichen Fahrten wurden von Raddampfern gemacht, welche nicht viel Ladung aufnehmen konnten und bei deren Einrichtung nur auf Kajütenpassagiere Rücksicht genommen war. Die große Masse der Auswanderer wurde auf Segelschiffen befördert. Eine rege Thätigkeit entwickelten nun amerikanische wie englische Schiffbauer, um Dampfer mit größerer Geschwindigkeit herzustellen. Bereits im Jahre 1842 besaß England tausend Dampfschiffe, während es heute deren ungefähr dreitausend zählt. Diesem Wachsthum, sowie der Errichtung neuer Linien überhaupt kam es sehr zu statten, daß ungefähr zu der Zeit ihres Beginnes die Schraube bei den Dampfern zur Anwendung kam. Diese Schraube, von Josef Ressel im Jahre 1829 als Motor erfunden und zum ersten Male benützt, hatte einen und einen halben Umgang, eine Gewindehöhe von 1,57 Mtr. und lag völlig unter Wasser zwischen dem Hintersteven und dem Steuerruder. Doch hörte man erst im Jahre 1836 von der Anwendung der Schraube, wo Smith in England großes Aufsehen mit einem Schraubendampfer erregte. Es gelang ihm, die Verwendbarkeit seiner Schraube für Fluß- und Seeschiffe darzuthun, und nach mehreren Versuchen erhielt er von der englischen Admiralität den Auftrag, einen größeren Schraubendampfer zu erbauen. Dieses Schiff, der „Archimedes", machte im Jahre 1839 seine Probefahrten so erfolgreich, daß von da ab die Schraube schnell bei den anderen Nationen Eingang fand. Mehrere Jahre hindurch wurde eine zehntägige Fahrt als eine genügend schnelle Reise betrachtet. Dann jedoch bildeten sich neue Dampfergesellschaften, welche die Ueberfahrt in acht Tagen bewerkstelligten. Im Jahre 1876 machte der mächtige Dampfer „Britannie" sechs Fahrten, in welchen es ihm gelang, eine mittlere Geschwindigkeit von 7 Tagen 20 Stunden 56 Min. zu erreichen, ein Fortschritt, welcher im September 1881 von dem Dampfer „Arizona" noch überboten wurde durch die nur 7 Tage 8 Stunden 32 Min. dauernden Fahrten. Ja, einen Monat später machte dieser Dampfer die Fahrt sogar in 7 Tagen 7 Stunden 18 Min. Ein Jahr später durchfuhr der Dampfer „Alaska" den Ozean in 6 Tagen 23 Stunden 46 Min., wobei durchschnittlich 447 Knoten in 24 Stunden zurückgelegt wurden. Noch kürzere Zeit nehmen die Fahrten des „Aragon" in Anspruch, welcher, 158 Mtr. lang und 16 Mtr. breit, mit einer Dampfkraft von 13,000 Pferdekräften arbeitet, während die „Alaska" deren nur 11,000 aufzuweisen hat. In dem Zeitraum von siebzig Jahren die Ueberfahrtsdauer von 26 Tagen auf 6 herabgemindert zu sehen, das ist fürwahr ein erstaunliches Resultat; und es wäre gewiß kein Wunder, wenn schließlich eine noch geringere Dauer ermöglicht würde, wobei eine Erhöhung der Geschwindigkeit nur durch vermehrten Kohlenverbrauch, sowie durch stärkere Maschinen und erweiterte Schiffsdimensionen zu erreichen wäre.

Der Roman „Nicht im Geleise" von Ida Boy-Ed, welcher gegenwärtig in der „Gartenlaube" erscheint, ist ein wirkliches Meisterstück in seiner Art. Es ist ja eine leidige Thatsache, daß größere Romane mit tiefer liegender Idee und kunstvoll angelegtem Plane immer ein wenig durch die Zerlegung in einzelne Nummern verlieren müssen. Denn selbst der aufmerksamste Leser bedarf, wenn er nach 8 oder 14 Tagen oder 4 Wochen die Fortsetzung in die Hand bekommt, einer gewissen Anstrengung, um sich vollständig wieder in den Zusammenhang zu versetzen. Da ist es denn eine ganz eigene Kunst, den Leser über diesen Moment des Unbehagens in einer angenehmen Weise hinwegzubringen. Es kann dies nur dadurch gelingen, daß der Geist nicht blos durch den Gang der Handlung, die Schicksale der Personen im allgemeinen angeregt wird, sondern daß auch die einzelnen Abschnitte, die verschiedenen Episoden mit Sorgfalt zu kleinen Kunstwerken für sich ausgestaltet werden. Das versteht Ida Boy-Ed meisterhaft. Fängt man nach kürzerer oder längerer Unterbrechung wieder zu lesen an, so ist man sofort wieder gefesselt durch diese prächtige, kraftvolle Sprache, diese Klarheit und Anschaulichkeit der Schilderung, diese Feinheit der physiologischen Beobachtung; und wie von selbst tauchen dann alle Personen und Verhältnisse wieder klar vor unserem inneren Auge auf, alle Fäden knüpfen sich unmerklich wieder an einander und mit Bewunderung folgt man nun auch wieder dem sich vollendenden Ganzen. — Daß die „Gartenlaube" die Gedenktage unserer Nation nicht übergeht, ist man gewöhnt. Die 70jährigen Dichter Klaus Groth und Friedrich Bodenstedt erfahren eine eingehende Würdigung, ihr Bildniß gereicht dem uns vorliegenden fünften Hefte zur Zierde. Die Freunde der Grillparzerschen Muse möchten wir in diesem Zusammenhange auch auf den Artikel zur Enthüllung des Grillparzer-Denkmals hinweisen. Die Gediegenheit der bildlichen Ausstattung der „Gartenlaube" ist allbekannt. Selten wird man z. B. ein Gemälde von Tiez so ausgezeichnet im Holzschnitt wiedergegeben finden wie in diesem Hefte.

(„Der Stein der Weisen") paradirt in seinem soeben ausgegebenen 10. Hefte mit einer neuen Fülle trefflicher Artikel, Stoffe, die in den vorangegangenen Heften noch nicht genügend vertreten waren. Dieser stete Wechsel in der Wahl der Themen ist mit überraschendem Geschick arrangirt und man muß billig erstaunen, wie es möglich ist, von Heft zu Heft den Inhalt abwechslungsreicher und kaleidoskopartiger zu gestalten. Das neueste Heft enthält — um gleich mit dem Interessantesten zu beginnen — eine große, über vier Seiten des Heftformates sich ausdehnende Tafel mit einer „Uebersicht der Sprachen" zugleich eine Ueberschau auf die wichtigsten und gebräuchlichsten Schriften des Erdkreises. Diese prächtige instruktive Zusammenstellung wird von bewährter fachmännischer Seite textlich erläutert. Der eigentliche Inhalt des Heftes ist fast zu reich, um an dieser Stelle in seinem vollen Umfange wiedergegeben zu werden. Wir nennen den geistvollen Aufsatz des Prof. N. Heß (Hannover) über „Die Riesengeschlechter der Pflanzenwelt", den trefflichen Aufsatz Muyden's „Ueber Schreibmaschinen", eine interessante Abhandlung über „Südamerikanische Fleischextrakt-Industrie", eine fachmännische Auseinandersetzung über „Die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes" u. v. A. — Alle diese Artikel sind reich illustrirt. Auch die Beilagen kennzeichnen die Mannigfaltigkeit des Inhaltes. Wir verzeichnen eine Tafel mit Geräthen zur Netzfischerei, eine prächtige Gotthardlandschaft und die Darstellung des letzten Ganges einer Hindu-Witwe. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien, jedes Heft 30 kr.) bewegt sich sonach fortgesetzt auf der Höhe seiner Aufgabe.

Briefkasten der Schriftleitung.

G. K . . . r. Nicht erhalten.

Alter Marburger. Sobald die Angelegenheit spruchreif ist, werden wir dieselbe mittheilen.

S. K. in W. Marburg besitzt keine „höhere" Töchterschule, auch kein Mädcheninstitut. Der bezügliche Lehrplan der Schulschwestern ist uns unbekannt.

Buntes.

(Ein Kompliment.) Lieutenant: „Reizendes Töchterchen das. Sind Sie die Mutter, meine Gnädige?" — Dame: „Gewiß." — Lieutenant: „Ah, dann muß der Herr Papa bildhübsch gewesen sein."

(Ehrlich.) Gast: „Aber Herr Wirth, das sind ja ganz unerhörte Preise!" — Wirth: „Bester Herr, das ist noch gar nichts! Gestern habe ich 'ne Rechnung geschrieben, vor der bin ich selber erschrocken."

Eingesendet.

Sobald man bei Sonntags-Ausflügen eine der Stadtgrenzen überschreitet, wird man von Bettlern, die mit der Schaustellung krankhafter Körpertheile oft ekelerregend sind, in zudringlichster Weise belästigt. Besonders die Grazer-Straße ist mit solchen Bettlern reich besetzt.

Es ergeht deshalb an die betreffende Behörde die Bitte der Stadtbewohner, durch die berufenen Organe dem Unfuge wirksam steuern zu lassen.

Marburg, am 13. Mai 1889.

Einer für Alle.

Eingesendet.*)

Herrn Karl Flucher in Marburg!

Es wird mir sehr leid sein, Ihre werthe Persönlichkeit in meinem „Wolfeum" zu vermissen. Was aber die geehrten Herren von der Genossenschoft betrifft, so werden Sie schon so freundlich sein, denselben das freie Verfügungsrecht zu lassen. Was die Pflichterfüllung der Angestellten anbelangt, so haben diese gar kein Recht, dem Steuerträger mit so großen Strafen zu drohen. Wie Sie bei der letzten Versammlung im Salon des Herrn Weiß vom Vorsitzenden gehört haben werden, ist die Genossenschaft wehrlos und hat gar kein Recht selbständig amtzuhandeln, sondern kann nur bei der löbl. Gewerbebehörde Schutz suchen. Ihre weiteren Drohungen, welche nicht in die Oeffentlichkeit gehören, weise ich mit Entrüstung zurück.

G. N. Pomprein,
ein alter Hase, der sich vor keinem Hasenschrecker im Krautacker fürchtet.

— —

Herrn August Prelog,
Sekretär der Genossenschaft der nicht-handwerksmäßigen Approvisionirungs-Gewerbe in Marburg.

Bedauere sehr, daß Sie zur Vertheidigung Ihres unkorrekten Vorgehens keine andere Waffe haben, als meine religiöse Meinung ins Treffen zu ziehen, was nur beweist, daß Ihr Geist von Kobolden umnachtet ist. Meine Kirchenbesuche anbelangend, so bete ich für meine Feinde, damit sie vor Thorheit beschützt werden möchten. Was das „hübsch bei der Wahrheit bleiben" betrifft, sollten Sie als Sohn eines Arztes wissen, daß Gift nur durch Gegengift zu behandeln ist. Für den Wunsch guter Geschäfte danke ich, lade Sie auf ein feines Magnaten-Gollasch und zahle Ihnen noch ein Liter honigsüßen Hl. Kreuzer zu 12 kr., der Ihnen durch seine Honigsüße den Mund verschließen wird.

G. N. Pomprein, Hotelier in Marburg.

— —

Herrn L. Mitteregger in Marburg.

Da Sie schon am 1. März 1889 der werthen Genossenschaft Adieu gesagt haben, so frage ich, ob Sie nicht die Buchhalter-Stelle in meinem Comptoir annehmen möchten?

G. N. Pomprein.

— —

Lieber Herr Denunziant!

Bis heute erwartete ich Dich vergebens zum Pachtabschlusse! Vielleicht bist Du von den unterirdischen Mächten belehrt worden, daß Du nicht dorthin gehörst, sondern dahin, wohin seit Judas alle Verräther gehören, und es soll mich gar nicht wundern, wenn Dir ein gleicher Lohn zutheil wird, wie schon manchem Denunzianten, dem höchstens ein Strick gereicht wurde, oder der — dem Judas gleich — der für den Verrath erhaltenen Silberlinge nicht froh werden kann und sich selbst den verdienten Lohn giebt.

G. N. Pomprein.

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. 737

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zur Massage-Cur. Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gliederreissen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „MOLL's Franzbranntwein und Salz" auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [8

(Die ewig sich verjüngende Natur!) Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführcur zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für Diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden od r den sich für gesund Haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medizinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, auf's Beste angerathen w rden und find t man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 Mark. Man sei vorsichtig keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

Die wohlthätige Wirkung der berühmten **Tietze'schen** Zwiebel-Bonbons wird von Jedem bestätigt, der dieselben bei Hals- und Brustleiden angewendet hat. Bekanntlich besitzt der Zwiebelsaft eine lösende und stärkende Wirkung auf alle Athmungsorgane. Der scharfe und widerliche Geschmack dieses Saftes verhindert aber oft seine Anwendung, und erst durch Vermischung mit anderen geeigneten Substanzen wird es möglich, den schlechten Geschmack zu beseitigen und den Zwiebelsaft in Form von Bonbons allen Hals- und Brustleidenden auf angenehme Weise dienstbar zu machen. Man achte genau auf den Namen „**Tietze**", welcher sich auf jedem Packet mehrmals wiederholt. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Echt zu haben in Packeten à 20 kr. und 40 kr. nur bei nachfolgenden Firmen: In Marburg bei J. Bancalari, Apoth. zum Mohren. — Hauptdepot in Kremsier bei Apotheker F. Križan. (4

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 5. Mai: Sieber Anton, Schlosserlehrling, 16 J., Mellingerstraße, Typhus; Hirschmann Wilhelmine, Friseurstochter, 10 M., Josefstraße, Fraisen; 6.: Stiglitz Josefa, Hausmeisterstochter, 15 M., Bürgerstraße, Lungencatarrh; 7.: Knuplesch Maria, Inwohnerin, 35 J., Kärntnerstraße, Tuberculose; 8.: Ballon Anna, Lederersstochter, 2 T., Freihausgasse, Lebensschwäche; 9.: Bregant Josefa, Pflegekind, 15 M., Neue Colonie, Fraisen; Kunerth Anna, Südbahnbeamtenstochter, 19 J., Bergstraße, Herzfehler; 10.: Fritsch Rich., Oberrealschüler, 17 J., Mellingerstraße, Tuberculose; Blaschitsch August, Drechslermeisterssohn, 3½ M., Hauptplatz, Magen- und Darmcatarrh; 11.: Mallinger Filipp, Ortsarmer, 90 J., Pfarrhofgasse, Altersschwäche.

EINGESENDET.

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) vers. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (3

Eingesendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1687 bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold" und mit unserer Firma, **Apotheke „Zum heiligen Leopold", Ecke der Spiegel- und Plankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.** Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.**

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Paket-Express-Beförderung

durch THEODOR REINER. Leipzig, Parkstrasse Nr. 1, (410

nach sämmtlichen Stationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada. Billige Tarife auf Verlangen.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 11. Mai 1889.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	Preis kr.
Weizen	Hektol.	6	10
Korn	„	4	50
Gerste	„	4	60
Hafer	„	3	10
Kukurutz	„	4	55
Hirse	„	5	50
Haiden	„	4	50
Erdäpfel	„	1	70
Fisolen	Kilogr.	—	10
Linsen	„	—	28
Erbsen	„	—	20
Hirsebrein	Liter	—	10
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	40
Zwetschken	„	—	20
Zwiebel	„	—	8
Kümmel	„	—	50
Wachholderbeeren	„	—	16
Kren	„	—	24
Suppengrünes	„	—	16
Mundmehl	„	—	17
Semmelmehl	„	—	15
Polentamehl	„	—	10
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	70
Speck, frisch	„	—	48
„ geräuchert	„	—	65
Schmeer	„	—	50
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	1 Stück	—	2
Rindfleisch	Kilogr.	—	52
Kalbfleisch	„	—	52
Schweinfleisch	„	—	50
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	K. Met.	2	90
„ ungeschw.	„	3	30
Holz, weich geschw.	„	2	60
„ ungeschw.	„	2	90
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	2	60
Lagerstroh	„	3	02
Streustroh	„	2	20

Zu verkaufen:

Ein schöner viersitziger **Phaeton,** eine leichte **Kalesche,** ein leichter **Fuhrwagen,** sowie auch **Brust- und Fuhrgeschirr** für 2 zwei Pferde, sehr billig. Anfrage bei **Eduard Rauscher,** Burggasse 8. (761

Zu verkaufen:

ein Damenschreibtisch.

Zu miethen gesucht:

ein großes Zimmer sammt Küche und eine Kammer, ebenerdig. Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 47, II. Stock, rechts. (738

Freundliche

Sommerwohnung

in **St. Lorenzen a. d. Kärntnerbahn** mit 2 Zimmern und Zugehör, schöner Fernsicht und Gartenbegehung, ist mit oder ohne Möbeln billig zu vermiethen. Nähere Auskunft im Verm.-Bureau des **J. Kadlik** in Marburg. (762

Eine

schöne Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör vom 1. Juli an zu vermiethen, Schulgasse Nr. 2. (753

Ein

Zimmer-College

wird gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl. (757

10 Wohnungen

mit je 1 Zimmer, Küche, Zugehör und großem Gartenantheil sind vom 1. Juli 1889 an zu vermiethen. Die Gartenantheile können den P. T. Parteien sogleich zur Bearbeitung übergeben werden. Anfrage in **Heu's** Gasthaus.

Die betreffenden Häuser, welche 5% reines Zinserträgniß abwerfen, sind auch verkäuflich. (688

Drünner Stoffe

für einen eleganten

Frühjahrs- oder Sommer-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3·10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um
fl. **4.80** aus feiner
fl. **6.—** aus feinster
fl. **7.75** aus hochfeinster
fl. **10.50** aus allerfeinster

echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Livréestoffe, waschechte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug 2c. 2c. versendet **gegen Nachnahme** des Betrages die als reell und solid bestbekannte (236

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen completen Herren-Anzug.

Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantirt.

Muster gratis und franco.

Marburger Bicycle-Club.

Am 20. Mai 1889

General-Versammlung

im

Hotel „Stadt Wien", 8 Uhr Abends.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht über das abgelaufene Jahr;
2. Bericht der Revisoren über den Befund der Revision;
3. Wahl des gesammten Ausschusses;
4. Wahl von zwei Rechnungs-Revisoren; (763
5. Allfällige Anträge.

Der Ausschuss.

Schönster Sommeraufenthalt!

Curort

Salzerbad-Kleinzell

per Hainfeld N.-Oe. (615

mit Quellen Carlsbader-Franzensbader Wirkung, Schwimmschule, Soolbäder, alle Curen.

Offerire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, Speiseöle, best ungarische Dampfmehle, Weizengries, reinstes unverfälschtes Schweinefett, echten Debrecziner Paprikaspeck 2c. 2c.

An Seilerwaaren:

alle Sorten Bindfäden, Spagate, Rebschnüre, Gurten, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Heuseil, Brunnenseil, Aufzug-, Keller- und Floßseil 2c. 2c.

in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. KISS (496

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse

„Zum rothen Krebsen"

Ein Gewölbe

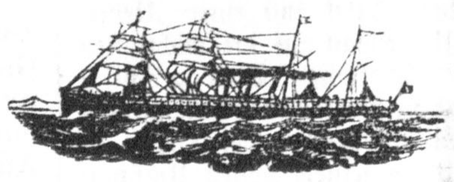
sammt Zimmer und Küche ist sofort zu vermiethen, Burggasse Nr. 5. (703

Ein sehr schöner

Bier-Eiskasten

für 2 Faß ist sehr billig zu verkaufen, Viktringhofgasse Nr. 10. (710

(123



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie", von Antwerden direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Köflacher Weiss-Kalk

von anerkannt vorzüglichster Qualität.

Lieferung prompt, per Waggonladung à 10.000 Kilogramm franco Bahnhof Marburg ö. W. fl. 85.—.

Bestellungen wollen direct gerichtet werden an die

625) **Kalkwerke in Köflach** (Steiermark).

Kundmachung. (730

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die **k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz** die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der **Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthe 2c., auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden** unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im **Bureau der Anstalt (Graz, Sackstraße, C.-Nr. 20),** sowie bei den Repräsentanzen in Klagenfurt und Laibach und bei jedem Distrikts-Commissariate ertheilt und ebendaselbst Versicherungs-Anträge entgegengenommen.

Graz, im Monate Mai 1889.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei **Rohitsch.** (532

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattič; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn

Amerikan. selbstthätige Fenster-Roleaux

Selbst-Roller „Elos“

die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Roleaux. — Kein Aerger mit Schnüren und Ringen, autom. auf und ab gehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend. Niederlage bei **Johann Mandl**, Tapezierer und Decorateur, Marburg, Herrengasse Nr. 33. (686

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à **1 fl.** von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. (61

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König** in **Marburg a/D.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich** mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **A. Mayr, Max Morić, Ed. Rauscher.**
Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.
Judenburg: **A. Schiller**, Ap.
Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.
Pettau: Ig Behrbalk, Ap. (1
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Das wirksamste Mittel für eine

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahre

ist **J. Herbabny's** verstärkter

Sarsaparilla-Syrup

SCHUTZ-MARKE — OESTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY WIEN

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blut verbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche u. schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine **vorzügliche** bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, bei **Gicht-** und **Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber-** und **Milz-Anschwellungen**, ferner bei **veralteten Drüsen-Anschwellungen** und **Haut-Ausschlägen**, sowie **bösen Flechten.**

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss oben-stehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: **Marburg, J. Bancalari**, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröckenfux, Graz: Ant. Nedved, Gonobitz: J. Pospišil, Leibnitz: O. Rußheim, Pettau: E. Behrbalk H. Eliasch, Radkersburg: Cäsar Andrieu, Wolfsberg: A. Huth. (666

Eine grosse Werkstätte

mit oder ohne Wohnung bis 1. August bei **Johann Erhart** Burggasse Nr. 6 zu vergeben. (746

Zwei Wohnungen

sind, eine im I. Stock mit 3 Zimmern sammt Zugehör vom 1. Juli 1889, eine im II. Stock mit 4 Zimmern sammt Zugehör vom 1. August an zu vermiethen, Kaiserstraße Nr. 16. (690

Ich bin befreit

von den **lästigen Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife.

Vorräthig: Stück 40 kr. bei Eduard Rauscher, Marburg, Burggasse 8.
399

Aufruf!

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospect ꝛc. der neuesten, billigsten, solidesten **Schreib- u. Copir-Maschinen.**

Otto Steuer, Schreib- u. Copirmasch.-Fabrik, **Berlin SW.**, Friedrichstraße 243. (125

Nicht Lederlack, Lederappreturen oder Momentsglanzwichse, sondern vorzügliches

vom k. k. Kriegsministerium gebilligt und den Truppen die Verwendung gestattet

Durch die Anwendung dieses

Ledernahrungsfettes

wird bei Leder an Schuhwerk, Riemenzeug, Wägen u. s. w. nicht nur Geschmeidigkeit und Wasserdichte, sondern **dreifache Tragdauer** erzielt.

Ebenso empfehlenswert ist die eben auch von J. Bendik neu erfundene k. k. ausschl. priv.

Leder-Glanztinctur

welche allem Leder dauernd schwarzen Glanz und Milde verleiht und bei allfälligem Naßwerden nicht abfärbt.

Beweis der Vorzüglichkeit dieser unübertroffenen Leder-Conservirungsmittel sind nicht nur die bis nun erhaltenen **25 Auszeichnungen** und hunderte von Anerkennungsschreiben, sondern auch **deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim k. k. Militär.**

Besitze von fünf jetzt in Activität befindlichen Generalen Anerkennungsschreiben, mit welchen mich Hochdieselben noch als Oberste ausgezeichnet.

Preise von **Ledernahrungsfett:** 1/1 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12½ kr.; von **Glanztinktur:** 1 Kilo 1 fl. 20 kr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letztere auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügend).

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Holasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Pettau bei **Gerstner**; Laibach bei **Schusnig & Weber** ꝛc. ꝛc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (153

Warnung vor Fälschung.

Maschinenriemen

in beliebiger Dimension, aus bestem Kernleder, sowie **Maschinriemen-Kernleder** sammt den dazu gehörigen Näh- und Bindriemen offerirt billigst (267

Alex. Rosenberg, Lederniederlage in Marburg.

Lucrativen Nebenverdienst

(keine Lose, keine Assekuranz) finden intelligente Personen, welche in besseren Kreisen verkehren. Offerten unter Chiffre **T. 1177** befördert Rudolf Mosse in Wien. (713

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

***2 goldne Medaillen:** Brüssel, 1880 — London 1884*

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der taegliche Gebrauch des **Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner**, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, **welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.** »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher**, Droguist.

Aelteste, erste und grösste

k. k. priv.

Cementwaaren-Fabrik

Perlmooser Portland-Cement
Kufsteiner hydraul. Kalk
Schottwiener Stuccatur-Gyps
Schottwiener Alabaster-Gyps
Cement-Pflasterungs-Platten
für Einfahrten, Küchen, Vestibules, Gänge etc.
Marmor-Mosaik-Platten
für Vestibules, Gänge, Küchen etc. etc., ebenso
Elegante Marmor-Mosaik-Platten
feinst geschliffen und auch polirt
Betonirungen
Stalleinrichtungen, Canalrinnen, Pissoir-Einrichtungen, Brunnen-Einfassungen etc. etc.

JOS. NEUMÜLLER & Comp.

Wien, Wieden, Wienstrasse 3.

294) **Preislisten gratis und franco!**

Ankündigungen

Einladungen

u. s. w.

in allen Grössen und Ausführungen

empfiehlt

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

400)

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
Prag und Berlin.

Für **Marburg** bis auf Weiteres **nur directer Versandt**, das Kilo nette franco Post fl. 1.50 inclusive Emballage, in jedem Quantum. (Bestellungen nach Prag werden in ca. 3—4 Tagen erledigt.) Niederlage in Cilli: Josef Matić.

Commis

der Spezerei- und Materialwaarenbranche, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht ehestens einen Posten. Gefällige Anträge unter der Chiffre **A. Z.** an die Verwaltung d. Bl.

Ein Commis

der Galanterie- und Nürnbergerwaaren-Branche, tüchtiger Detailist, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Offerte übernimmt die Verw. d. Bl. (740

Wo geh'n wir heute hin?

Zum

Peter Lipp nach Gams,

da bekommt man den besten neuen Wein, 1 Liter zu 28 kr. (729

Ein neugebautes

stockhohes Haus

im Markte St. Lorenzen a. d. K. B., nebenbei befindet sich ein kleines Wirthschaftsgebäude, so auch ein Pumpbrunnen und ca. 1200 □ Kl. Gartengrund mit Obstbäume. Preis 1800 fl.; darauf können 800 fl. liegen bleiben.

Anzufragen bei Herrn J. Walcher in Faal. (721

Bäckerei

in Jahring, guter Posten, ist sogleich zu verpachten. Auskunft ertheilt die Eigenthümerin Frau **Neubauer,** Jahring Nr. 10. (756

Verkauf

von

Grundparzellen in Unterkötsch.

Ich beabsichtige von meiner Realität, Einlage Nr. 42, K. G. Unterkötsch mehrere Wiesen-, Acker- und Wald-Parzellen zu verkaufen, und lade Kauflustige diesfalls zu einer Besprechung und rücksichtlich zum allfälligen Kaufsabschlusse auf den 19. Mai 1889, Nachmittag 3 Uhr, in meine Behausung Nr. 34 zu Unterkötsch ein.

Auskünfte werden bei mir und bei Herrn Dr. Franz Radey, k. k. Notar in Marburg ertheilt.

723) **Aloisia Retschnig.**

Ein Ochslein

5 Wochen alt, verkauft (759

A. Tschernitschek.

Echten Weinessig,

nur feinste Waare, kauft

A. Hildebrand, Gut Grabenhof

bei Klagenfurt. (754

Halbgedeckter Phaeton

4sitzig, ist preiswürdig zu haben bei **Christoph Futter,** Kaiserstraße Nr. 2. (626

Eiskasten

billig zu verkaufen, Tegetthoffstraße No. 59. (719

Alle Gattungen Ziegel,

Verputzsand (Letten)

30 kr. per Kubik-Meter ab Draulände

Sand und Schotter

sind billig zu beziehen bei **Eduard Steinherz,** Mellinghof. (743

Grosses Geschäftslocale

mit oder ohne Zugehör zu vermiethen. Anfrage Kärntnerstraße 12, I. Stock. (706

Ein Lehrjunge,

im Rechnen und Schreiben wohlgeübt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofortige Aufnahme in der Eisen- und Spezereihandlung des Herrn **Johann Quinz** in **Belovar** (Kroatien). (739

Z. 6610. (714

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 2. Mai 1889 beschlossen, es sei für außerordentliche Erfordernisse im Jahre 1889 ein Darlehen von 100.000 Gulden ö. W. bei der Marburger Sparcasse aufzunehmen.

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeinde-Statutes vom 23. December 1871 L. G. Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf **Montag den 20. Mai 1889, um 9 Uhr Vormittag** in meiner Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der Gemeinderaths-Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein in das aufliegende Protokoll und wird am 20. Mai 1889 um 12 Uhr Mittag geschlossen.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen.

Marburg, am 6. Mai 1889. Der Bürgermeister: **Nagy.**

Geschäftsübertragung.

Ich beehre mich, meinen geschätzten Kunden hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß ich mein **Herrenkleidermacher-Geschäft** mit

10. Mai 1889

in das Haus Nr. 9 der Pfarrhofgasse

gegenüber dem Sparcassegebäude

übertragen habe und empfehle mich zugleich ferneren geneigten Aufträgen.

Hochachtungsvoll

732) **T. Dercani.**

Transparent-Plakate

1 Stück 10 Kreuzer

zum ankleben an Auslagenfenstern, als:

Chokolat	Schulbücher
Ausverkauf	Spielkarten
Lagerbier	Visitkarten
Caffee	Entrée
Cigarren	Lager von Thee und Rum

vorräthig in der

Papierhandlung des Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse.

Mineralwässer

in frischer Füllung

empfiehlt (735

Alois Quandest, Herrengasse 4.

Rohitscher und Radeiner Sauerbrunn die grosse Flasche 10 kr. Füllung.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von **Alois Keil in Wien,** vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fussböden. Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** Preis 1 Dose 60 kr. stets vorräthig bei (486

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Ressel-gasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Eine Decimalwage

ist zu verkaufen. Anfrage Mehlplatz bei Herrn **Machoritsch.** (725

Naphthalin

sicherstes Schutzmittel gegen **Mottenfraß** bei

Eduard Rauscher

Burggasse 8. (523

Billigste Einkaufsquelle!

für Kaufleute und Restaurateure in allen Sorten

Käse und Salami

bei

Dominik Menis.

648) Käse- und Salami-Niederlage.

Wohnung,

im ersten Stocke des Sparcasse-Gebäudes,

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich zu vermiethen. Anfrage in der Directions-Kanzlei der Sparcasse.

Dr. Thomas Bergmann

Doctor der gesammten Heilkunde

ordinirt in (758

Windisch-Feistritz.

Kreuzhof.

Sonntag, den 19. Mai 1889

Garten-Eröffnung

verbunden mit Concert der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.

Anfang 4 Uhr Nachmittag. Eintritt 20 kr.

Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Hochachtungsvoll

741) **Johann Bernreiter.**

Max Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse

empfiehlt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von

Glas- und **Geschirrwaaren** für **Privat-, Gast-** u. **Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartenkugeln,** complete **Wein-, Bier-, Liqueur-** und **Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka-** und **Waschservices.**

Original Znaimer und **sächsisches Kochgeschirr.**

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiße Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr

innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluß zu Fabrikspreisen.

Unzerbrechlich!

Gußgläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbecher

in allen Namen vorräthig.

Brodkörbe mit Majolika- und Porzellantellern.

Stein-, Terrolith- u. **Majolika-Waaren.**

Spiegeln

in allen Größen mit und ohne Rahmen.

Tisch-, Wand- und **Hängelampen, Ampeln, färbige Nachtlichter, Sturmlaternen** 2c. 2c.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgoldrahmen in allen Arten.

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauen, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (640

Gefrornes.

Die neuesten und feinsten **Bäckereien.**

Marburger Weinconfect

vorzüglich für Landpartien.

Preiselbeer-Compot . . per Kilo **48** kr.

Himbeersaft . . . . per Kilo **60** kr.

empfiehlt

704) **Johann Pelikan,**

Conditor, Herrengasse 16.

Oeffentlicher Dank

an die

Wiener Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Gelegentlich des großen Brandes in Kranichsfeld, Bezirk Marburg, am 21. April l. J. sind unsere Wirthschaftsgebäude sammt großen Heuvorräthen, mit welchen wir bei der Wiener Versicherungs-Gesellschaft versichert waren, abgebrannt und wurde der Schaden nicht nur schnell, sondern auch zu unserer vollsten Zufriedenheit erhoben und uns die Entschädigung am heutigen Tage durch den Vertreter obiger Gesellschaft, Herrn Carl Breßnig in Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 32, baar und unverkürzt ausbezahlt.

Dankerfüllt sprechen wir vom Herzen gern freiwillig der löblichen Wiener Versicherungs-Gesellschaft unseren wärmsten und besten Dank hiermit öffentlich aus und empfehlen diese äußerst solide Gesellschaft Jedermann zur Versicherungsnahme.

Kranichsfeld, den 12. Mai 1889.

Josef Poscheggar, Realitätenbesitzer und Heulieferant,

Georg Wergles, Realitätenbesitzer.

755)

Wird bestätigt!

Gemeindeamt Kranichsfeld, den 12. Mai 1889. **Anton Fallesch,** Gemeinde-Vorsteher.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.